



Haushalte als Arbeitgeber

**Haushaltsbezogene Dienstleistungen:
fair – legal – bezahlbar.**

Informationen und Anregungen für die Praxis.



KATHOLISCHE
FRAUENGEMEINSCHAFT
DEUTSCHLANDS

*leidenschaftlich
glauben und leben*

Inhalt

Vorwort	3
1. Zum guten Leben gehört ein gut geführter Haushalt	4
2. Wer macht den Abwasch? Die Arbeitsteilung im Haushalt	8
3. Oder doch jemand Fremden? Fremdvergabe hauswirtschaftlicher Leistungen	11
4. Schwarzmarkt versus „weiße Weste“. Der aktuelle Arbeitsmarkt für haushaltsbezogene Dienstleistungen	13
5. Arbeitsort Privathaushalt – und so sieht es aus	15
6. Legale Anbieter von haushaltsbezogenen Dienstleistungen	18
7. Ein Blick über den Tellerrand: Die Förderung haushaltsbezogener Dienstleistungen in Europa	22
8. Methoden für die Bildungsarbeit in kfd-Gruppen und bei Veranstaltungen	26
9. Zum Weiterlesen: Literatur und Informationen im Internet	40



Vorwort

„Unsere Gesellschaft wird sich grundsätzlich nur ändern, wenn wir anders mit arbeitenden Frauen in der Haus- und Sorgearbeit umgehen.“

Annette Angermann, Referentin bei der kfd-Tagung
„Von der schwarzen Arbeit zur weißen Weste“.

Die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) setzt sich dafür ein, dass haushaltsbezogene Dienstleistungen, die im Privathaushalt von nicht haushalts- bzw. familienzugehörigen Personen erbracht werden, aus der Illegalität herausgeführt und in sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse überführt werden. Das Ziel dieses einstimmig verabschiedeten Beschlusses der Bundesversammlung 2015 ist die legale Beschäftigung haushaltsbezogener DienstleisterInnen in privaten Haushalten. Bereits im Positionspapier „Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf“ formulierte die Bundesversammlung der kfd 2013: „Die kfd setzt sich ein für die Entwicklung lokaler Angebote haushaltsnaher Dienstleistungen, die den Beschäftigten sozialversicherte und faire Bezahlung bieten, die aber auch für die Kundschaft bezahlbar sind“.

In Deutschland werden bisher etwa 90 % der haushaltsbezogenen Dienstleistungen in Schwarzarbeit erbracht. Dabei funktioniert die Akquise nach dem Prinzip der Mund-zu-Mund-Propaganda. Ein Privathaushalt fragt eine Dienstleistung stundenweise nach, der oder die DienstleisterIn verlangt den ihm/ihr angemessenen Stundenlohn bar auf die Hand. Arbeitsschutzbestimmungen, Urlaubsansprüche, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Unfallschutz und Qualifikationen spielen keine Rolle. Rentenansparungen werden auf diese Weise gar nicht erwirtschaftet.

Im kfd-Projekt „Privathaushalte als Arbeitgeber“ wurde eine Befragung unter kfd-Mitgliedern durchgeführt, die deutlich gezeigt hat, dass Haushalten zum einen die Informationen fehlen, wie sie an eine legale Haushaltshilfe kommen. Zum anderen ist der Aufwand und in nicht wenigen Fällen auch der Preis für eine sozialversicherte Kraft vielen Haushalten zu hoch.

Dabei sind haushaltsbezogene Dienstleistungen ein wichtiger Faktor zur Förderung der Gleichstellung von Männern und Frauen. Sie ermöglichen eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Für ältere Menschen sichern sie zudem ein selbstbestimmtes Leben im



Alter und entlasten pflegende Angehörige. Die dafür notwendigen Dienstleistungen sollten fair bezahlt und in sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen erbracht werden. Nur so können die meist weiblichen Beschäftigten in dieser Branche eine eigene Existenz- und Alterssicherung aufbauen.

Haushaltsbezogene Dienstleistungen betreffen somit gleich mehrere zentrale Themen der Gleichstellungspolitik.

Deshalb wollen wir mit dieser Broschüre

- zur Aufwertung und Wertschätzung der in privaten Haushalten erbrachten Leistungen beitragen,
- über die Möglichkeiten und Vorteile legaler Inanspruchnahme von haushaltsbezogenen Dienstleistungen informieren,
- staatliche Fördermöglichkeiten und Subventionen für haushaltsbezogene Dienstleistungen, wie sie in anderen europäischen Ländern (z. B. Belgien und Frankreich) bestehen, in die politische Diskussion bringen.

1. Zum guten Leben gehört ein gut geführter Haushalt



Priate Haushalte sind Orte der Daseinsvorsorge. In ihnen werden alle Aufgaben rund um die Verpflegung, Betreuung und Versorgung von Menschen geleistet – dort findet Hauswirtschaft statt, tagtäglich, immer und überall.

Hauswirtschaft – worüber reden wir?

Unter Hauswirtschaft sind einerseits konkrete, „greifbare“ Tätigkeiten der Hausarbeit zu verstehen, die traditionell Leistungen der Versorgung, Pflege, Erziehung und Betreuung umfassen. Hierzu zählen insbesondere die Bereiche

- Ernährung und Beköstigung,
- Wohnungspflege und Reinigung,
- Wäscheversorgung und Bekleidungspflege,
- Kindererziehung, Familienarbeit und Krankenpflege.





Da in jedem Haushalt unterschiedliche Personen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Ansprüchen versorgt werden müssen, gehört zur Hauswirtschaft auch das Haushaltsmanagement. Es beinhaltet die Planung und Gewährleistung der Versorgung. Wie genau gekocht, geputzt, eingekauft, gewaschen und betreut wird, hängt wiederum von den Wert- und Zielvorstellungen eines Privathaushaltes ab. Eine große Rolle spielen auch die gegebenen Ressourcen. Wie viel Zeit, Geld, Fähigkeiten und welche materielle Ausstattung sind vorhanden? Welche Handlungsspielräume innerhalb des Haushalts sowie innerhalb des häuslichen Umfeldes liegen vor? Hausarbeit dient so neben der Sicherung der Daseinsvorsorge immer auch der Persönlichkeitsentfaltung und schafft eine Kultur des Zusammenlebens. Menschen gestalten durch Hauswirtschaft ihre private Umgebung und geben ihr eine persönliche Note.

Hausarbeit beinhaltet Arbeit und Fürsorge zugleich. Damit ist auf die nicht zu unterschätzenden sozialen und emotionalen Dimensionen von Hausarbeit mit ihren vielfältigen Tätigkeiten verwiesen, die heute häufig unter dem Begriff der Care-Arbeit (care, engl. = Sorge, Fürsorge) zusammengefasst werden. Die Begleitung einer älteren Angehörigen zum Arzt erfordert eben viel mehr als die rein physische Unterstützung.

Neben den „klassischen“ hauswirtschaftlichen Aufgaben haben in den vergangenen 30 Jahren weitere Tätigkeiten an Bedeutung gewonnen, die als die „neuen Hausarbeiten“ bezeichnet werden. Private Haushalte haben heute mit zahlreichen Institutionen zu tun, die zur Sicherung der Daseinsvorsorge notwendig sind. Hierzu zählen vor allem Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens (Ärzte, Krankenhäuser, Pflegeheime, Kindertagesstätten), der öffentlichen Verwaltung, des Finanz- und Versicherungswesens oder der Kommunikations- und Informationsbranche (z. B. Telefon- und Internetanschluss). Private Haushalte müssen hier auf verschiedenste Weise kommunizieren, kooperieren oder die übrigen Aufgaben des Erwerbs- und Alltagslebens zeitlich aufeinander abstimmen. Es erfordert ein hohes Maß an Koordination, um Behördengänge, Handwerkereinsätze oder Arzttermine mit anderen erforderlichen Versorgungsleistungen abzustimmen.

Haushaltsbezogene Dienstleistungen

Im kfd-Projekt „Haushalte als Arbeitgeber“ geht es um die Frage, wie einige dieser vielfältigen Aufgaben als haushaltsbezogene Dienstleistung erbracht werden können. Haushaltsbezogene Dienstleistungen sind bezahlte Tätigkeiten im Privathaushalt.

Es ist wichtig, zwischen den Bereichen Handwerk, Pflege (Altenpflege oder Gesundheits- und Krankenpflege) und anderen haushaltsbezogenen Dienstleistungen zu unterscheiden. Zwar haben Hauswirtschaft und Pflege in der Praxis sehr enge Schnittstellen, dennoch unterscheiden sich die Aufgabenbereiche, die Ausbildung und die Kompetenzen. Auch die Entlohnung einer Altenpflegerin und einer Hauswirtschafterin divergieren erheblich. In der Steuergesetzgebung werden Handwerkerleistungen und haushaltsnahe Dienstleistungen zwar gleich behandelt. Die Handwerkskammern haben jedoch sehr klare Regeln, wer Handwerkerleistungen anbieten darf.

„Haushaltsbezogene Dienstleistungen (HDL) sind notwendig, um den Alltag in privaten Haushalten zu bewältigen. Sie dienen der Entlastung, Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen in der privaten Häuslichkeit (Lebensqualität). Gleichzeitig bieten haushaltsbezogene Dienstleistungen Arbeitsmarktpotenziale (Arbeitsmarktperspektive). Dazu zählen einerseits sachbezogene Dienstleistungen, die ohne Anwesenheit der Nutzer/-innen erbracht werden können, und personenbezogene Dienstleistungen, die mit deren Beteiligung erbracht werden. Haushaltsbezogene Dienstleistungen werden von Nicht-Haushaltsmitgliedern (gegen Entgelt) erbracht.“

(Schack/Pfannes, 2014, S. 20)

Sachbezogene Dienstleistungen (Anwesenheit des Kunden/Nutzers nicht zwingend erforderlich)

Innerhalb der Wohnung

Ordnung und Sauberkeit:

Hygiene und Wohlfühlen

- Reinigung und Pflege der Wohnung
 - Unterhaltsreinigung
 - Grundreinigung
 - Wohnungspflege
- Fenster putzen
- Aufräumen der Wohnung
- Abfallentsorgung
- Kleine Reparaturen

Beheizen der Wohnung

- Temperatur wählen
- Wartung

Wohnraumgestaltung

- Blumenpflege: gießen, düngen, umtopfen
- Jahreszeitliche Dekoration
- Kerzen

Sicherheit schaffen

- Stolperfallen beseitigen

Wäschepflege

- Wäschebedarf: z. B. Unterwäsche, Bettwäsche
- Wäsche sortieren, waschen, trocknen, bügeln, schrankfertig machen
- Wäsche in Reinigung bringen und abholen etc.
- Wäschewechsel: Betten, Handtücher
- Vorhänge waschen
- Kleine Instandsetzungen

Vergflegung: Essen und Trinken

- Vorbereitung und Zubereitung von Mahlzeiten:
 - Hauptmahlzeiten (warm, kalt)
 - Zwischenmahlzeiten
- Tisch decken und abräumen
- Resteverwertung und Geschirreinigung
- Gästebewirtung und Feste

Einkaufen/Botengänge/Lieferdienste

- Lebensmittel
- Non Food
- Behördengänge
- Apothekendienste

Tierbetreuung

- Füttern
- Ausführen
- Reinigung (Käfig, Katzenklo etc.)
- Tierarzt

Außerhalb der Wohnung/im Außenbereich

Ordnung und Sauberkeit

- Kehrwoche
- Müll rausstellen
- Gartenarbeit
- Kleine Reparaturen
- Winter- und Kehrdienste
- KFZ-Pflege

Kommunikationsdienstleistungen

- Internetanschluss
- Telefon-/Handyanschluss
- TV

Einmalige Hilfen

- Umzugshilfe
- Haus hüten
- Renovierungen und Instandhaltungen



Personenbezogene Dienstleistungen (Anwesenheit des Kunden/Nutzers i. d. R. erforderlich)

Haushaltsmanagement

- Bedürfnis- und Bedarfsermittlung
- Grundlegende Entscheidungen zur Alltagsgestaltung und -bewältigung: Sinnsetzung – Handlungsspielräume – Ressourcen
- Grundlegende Entscheidungen zu allen sachbezogenen und personenbezogenen Dienstleistungen (ja/nein)
- Entscheidungen zu Umfang und Art der haushaltsbezogenen Dienstleistungen
- Operative Detailplanung: Was gibt es wann zu Essen, was soll wann gereinigt werden, Ersatzbeschaffungen, z. B. Wäsche, Kleidung
- Regelmäßige Überprüfung der getroffenen Entscheidungen
- Kontrolle der Dienstleister
- Koordination von Terminen und Dienstleistungen
- Finanzmanagement, Schriftverkehr
- Informationen/Kommunikation, z. B. Recherche, Hilfe bei Mediennutzung
- Organisation, z. B. Reparaturen/Instandhaltung

Hauswirtschaftliche Betreuung/Assistenz/Begleitung

Befähigung von Menschen mit Hilfebedarf, die Versorgungsaufgaben des Alltags so eigenständig wie möglich wahrzunehmen, um Teilhabe und Selbstbestimmung zu ermöglichen, insbesondere:

- Verpflegung
- Reinigung
- Wäsche
- Wohnraumgestaltung

Freizeitgestaltung und Teilhabe am sozialen Leben

- Besuche
- Gäste und Feste
- Sport und Unterhaltung
- Spaziergehen
- Vorlesen
- Unterstützung bei Hobby und Mediennutzung
- Kirchgänge, religiöse Aktivitäten
- Kulturelle und gesellschaftliche Aktivitäten

Mobilität

- Begleit- und Fahrdienste
- Besuche
- Reisen

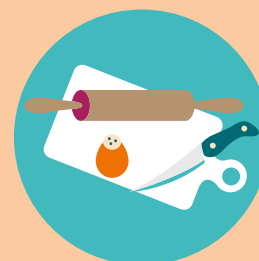
Körperpflege: Wohlfühlen

- Frisör
- Fuß- und Handpflege

Gesundheit

- Arztbesuche
- Ernährungsberatung und -assistenz (z. B. Kau- und Schluckbeschwerden)
- Krankengymnastik/Massage
- Hilfe beim Ankleiden
- Hilfe beim Einnehmen der Mahlzeiten

(nach: Pfannes, Ulrike; Schack, Pirjo Susanne (2014): Metastudie haushaltsbezogene Dienstleistungen. Berlin/Hamburg/Münster)



2. Wer macht den Abwasch? Die Arbeitsteilung im Haushalt

Arbeitsteilung in deutschen Haushalten

In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten waren in Deutschland zahlreiche Veränderungen in den Haushalts- und Familienstrukturen zu beobachten, die sich auch auf das Alltags Handeln auswirken: Eine immer noch steigende Erwerbstätigkeit von Frauen und (jungen) Müttern geht einher mit dem Ausbau

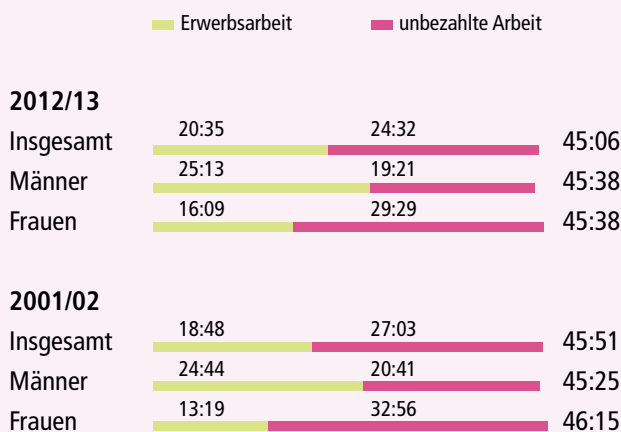
öffentlicher Kinderbetreuungseinrichtungen. Das Leitbild der „guten Hausfrau“ aus den 1950er Jahren ist endgültig passé und damit die gesellschaftliche Norm überholt, nach der die weibliche Hälfte der Gesellschaft ganz selbstverständlich alle unbezahlten Arbeiten im Haushalt übernimmt und so den (Ehe-)Männern in der Vollzeit-Erwerbstätigkeit den Rücken frei hält. Die Ergänzung der Elternzeit um das Elterngeld schafft gleichzeitig vermehrt Anreize für Männer bzw. junge Väter, mehr Zeit für Familie und Sorgearbeiten (Care-Arbeit) zu nutzen.



Dennoch zeigen Studien immer wieder, dass die Arbeitsteilung im Privathaushalt bis heute stark geschlechterspezifisch geprägt ist und sich traditionelle Arbeitsteilungsmuster zwischen Männern und Frauen hartnäckig halten. Die neuesten Ergebnisse der 2015 veröffentlichten, dritten Zeitbudgetstudie bestätigen erneut: Frauen übernehmen nach wie vor einen weitaus größeren Anteil unbezahlter Arbeit: Hausarbeit, Gartenarbeit, Betreuung und Pflege von Kindern und Alten. Sie arbeiten mit rund 45,5 Stunden wöchentlich insgesamt eine Stunde mehr als Männer. Dabei leisten Frauen mehr als zwei Drittel ihrer Arbeit unbezahlt. Rund 16 Stunden Erwerbsarbeit stehen fast 30 Stunden unbezahlter Hausarbeit gegenüber. Bei Männern überwiegt mit durchschnittlich 25 Stunden zu knapp 20 Stunden dagegen die bezahlte Arbeit.

Wenn man den Zeitverlauf der letzten 25 Jahre betrachtet, zeigt sich zwar eine Annäherung der Umfänge an bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen Frauen und Männern. Allerdings ist dies weniger durch ein gestiegenes Engagement der Männer im Haushalt als durch eine Reduzierung der entsprechenden Zeiten hierfür bei den Frauen zu erklären.

Erwerbsarbeit und unbezahlte Arbeit in Stunden und Minuten je Woche



Personen ab 18 Jahren
© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2015

Rückkehr zu traditionellen Rollenverteilungen in Familienhaushalten

Während zu Beginn einer Partnerschaft – wenn noch keine Kinder da sind – eher partnerschaftlich orientierte Arbeitsteilungsmuster vorzufinden sind, zeigt sich spätestens mit der Familiengründung, d. h. nach der Geburt des ersten Kindes, häufig eine Rückkehr zur traditionellen, geschlechterspezifischen Rollenverteilung. In Familienhaushalten leisten die Frauen nach wie vor den Hauptanteil der Sorgearbeiten und sehen auch die Verantwortung hierfür größtenteils bei sich allein – unabhängig davon, ob sie nicht, teilweise oder gar Vollzeit erwerbstätig sind.



Arbeits- und Verantwortungs- teilung in Familienhaushalten

Junge Eltern wünschen sich zu 60 % eine paritätische Arbeitsteilung in Sorge- und Erwerbsarbeit. Derzeit können es nur 14 % realisieren. (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) 2012, S. 10)

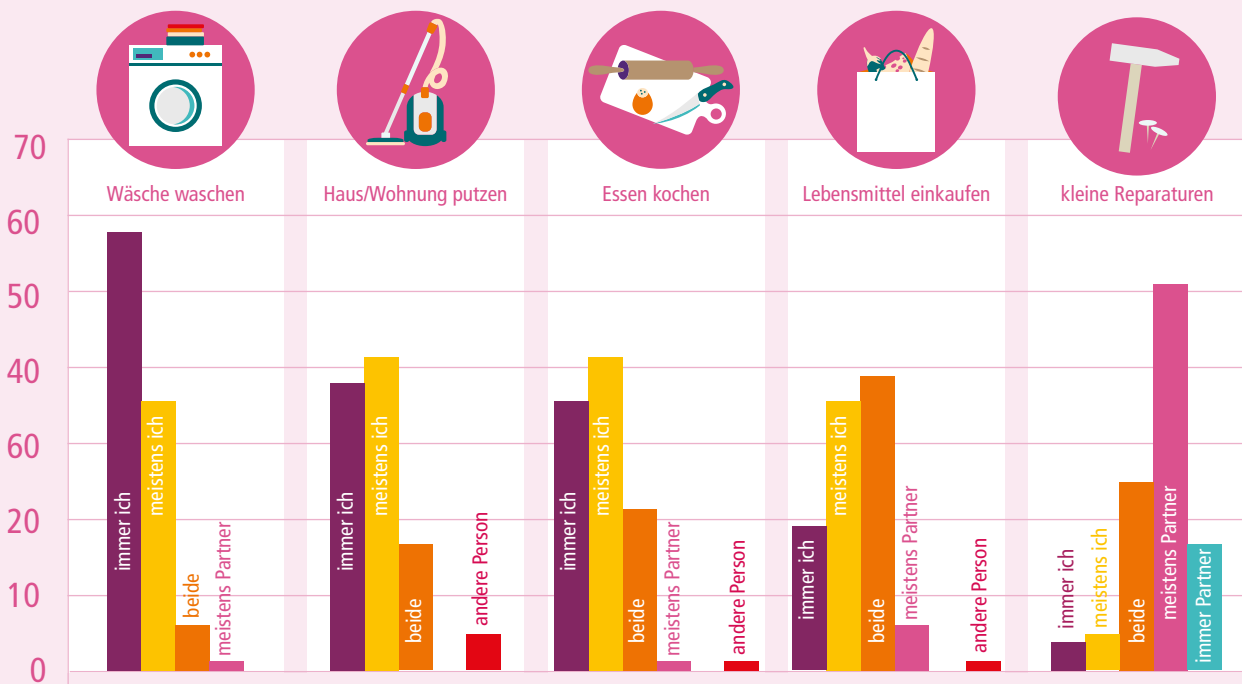
Mehr als Dreiviertel aller Mütter mit Kindern unter 16 Jahren geben an, die Hauptverantwortung für die Care-Arbeit zu tragen. Die Aussagen der befragten Väter bestätigen dies. (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) 2011, S. 174)

Mit steigendem Erwerbsumfang (häufig nach Geburt eines Kindes) reduzieren Männer tendenziell ihre Mitarbeit im Haushalt. Bei Frauen bewirkt ein Mehr an Erwerbsarbeit keine Reduzierung der Sorge-Arbeit. (Dechant, Anna u. a. (2014), S. 147)

Eine Steigerung des Anteils an unbezahlter Arbeit im Haushalt erfolgt bei Männern vor allem dann, wenn ihre Partnerin Vollzeit erwerbstätig ist. (S. 148)



Arbeitsteilung im Haushalt von jungen Paaren



Grundlage der Tabelle: Allmendinger, Jutta; Haarbrücker, Julia (2013): Lebensentwürfe heute. Wie junge Frauen und Männer leben wollen. Kommentierte Ergebnisse der Befragung 2012. WZB Berlin Discussion Paper, S. 65.

Die offenbar immer noch vorhandenen Schwierigkeiten, die sich für junge Menschen im Lebensalter zwischen 25 und 40 in der Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben ergeben, werden treffend mit dem Begriff „Rush-Hour“ des Lebens beschrieben. Hier offenbart sich der Zeitstress, der sich in jener Lebensphase ergibt, in der Berufseinstieg, Karriereplanung und Familiengründung häufig in einem engen Zeitraum von wenigen Jahren bewältigt werden (müssen). Neben einer guten partnerschaftlichen Aufgabenteilung kann hier auch eine externe Unterstützung durch haushaltsbezogene Dienstleistungen Entlastung bringen.



3. Oder doch jemand Fremden? Fremdvergabe hauswirtschaftlicher Leistungen



Für private Haushalte sind verschiedene Situationen denkbar, in denen die Überlegung angestellt werden kann, einen Teil der Hausarbeit an externe Personen (nicht zum Haushalt gehörend) gegen Bezahlung abzugeben. Dabei kommen vor allem solche Haushalte zu diesem Entschluss,

- in denen beide Partner oder Elternteile erwerbstätig sind,
- in denen die Frau nach einer Phase der Familienzeit/Elternzeit in ihren Beruf zurückkehren möchte,
- in denen unterstützungs- oder pflegebedürftige Familienmitglieder Teil der Hausgemeinschaft sind,
- in denen nach der Geburt eines Kindes Unterstützung gewünscht wird,
- in denen die Haushaltsmitglieder selbst, z. B. wegen hohen Alters oder Erkrankungen, nicht (mehr) in der Lage sind, sich bedarfsgerecht zu versorgen,
- in denen sich die Haushaltsführenden von Hausarbeit entlasten wollen, um beispielsweise mehr Freizeit zu haben.

Haushaltsbezogene Dienstleistungen nutzen bisher vor allem Haushalte von RentnerInnen, von (Ehe-)Paaren, die beide erwerbstätig sind, oder Familien mit überdurchschnittlichem Nettoeinkommen. Die kfd setzt sich dafür ein, dass haushaltsbezogene Dienstleistungen für alle bezahlbar werden, gleichzeitig aber sozialversicherte und fair bezahlte Beschäftigung bieten.

Fokus beruflicher Wiedereinstieg

Frauen, die nach einer Phase der Familienzeit in ihren Beruf zurückkehren wollen, denken zunächst selten an Unterstützung durch Dritte im Haushalt. Dabei haben Untersuchungen herausgefunden, dass Frauen beim beruflichen Wiedereinstieg meist weniger an den Herausforderungen im Beruf scheitern als daran, dass die Arbeit zu Hause nicht mehr bewältigt werden kann. Wenn jahrelang jemand zu Hause rund um die Uhr zur Verfügung stand, muss bei einem beruflichen Wiedereinstieg eine grundlegende Neuverteilung der Aufgaben erfolgen. Nicht zuletzt, um das zu vermeiden, wählen

viele Frauen für den Wiedereinstieg oft nur eine Teilzeitbeschäftigung oder einen Minijob. Die Veränderungen und Anpassungen der gesamten Haushaltsführung sind beim Wiedereinstieg oftmals genauso einschneidend im Lebensverlauf wie die Geburt des ersten Kindes. Sie erfordern eine grundlegende Veränderung der Zeit- und Arbeitsteilungsmuster von Paaren und Familien. Neben der Umverteilung der Hausarbeit innerhalb der Familie wären hier bezahlbare haushaltsbezogene Dienstleistungen eine Möglichkeit der Entlastung. Das gleiche gilt für Haushalte, in denen beide Eltern erwerbstätig sein wollen. Haushaltsbezogene Dienstleistungen können eine Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie für beide Partner sein.



Frauen, die zur Bewältigung des beruflichen Wiedereinstiegs haushaltsbezogene Dienstleistungen nutzen, tun dies insbesondere aus folgenden Motiven:

- | | |
|--|------|
| • Mehr Zeit für meine Familie haben | 56 % |
| • Mehr Freizeit für mich selbst haben | 42 % |
| • Mehr Zeit für meine beruflichen Aufgaben und Ziele haben | 39 % |
| • Meinen beruflichen Wiedereinstieg erleichtern | 39 % |
| • Mehr Zeit für soziale und kulturelle Interessen haben | 36 % |
| • Mehr Zeit für die Pflege Angehöriger haben | 31 % |

(nach: Wippermann, Carsten (2011): Zeit für Wiedereinstieg – Potenziale und Perspektiven. Hrsg. v. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, S. 53)

Vorteile bei der Nutzung haushaltsbezogener Dienstleistungen



Zeitgewinn

Zusätzliche Zeit für persönliche Regeneration und Entspannung, Freizeit und Hobbys

Kinder

Pflege und Betreuung von Angehörigen

ehrenamtliche Tätigkeiten



Zugewinn an Lebensqualität

Die erbrachte Dienstleistung wie aufgeräumte(s) Wohnung oder Haus „genießen“ und sich wohlfühlen

Weniger Zeitstress bei der Vereinbarkeit von Erwerbs- und Care-Aufgaben

Möglicherweise unliebsame Aufgaben abgeben und eigene Kräfte sparen



Steuerliche Begünstigungen

Bei Dienstleistungen professioneller Anbieter/ Unternehmen können 20 % der Aufwendungen steuerlich geltend gemacht werden (max. 4.000 Euro/Jahr)

Bei Minijobs in Privathaushalten können ebenfalls 20 % der Aufwendungen steuerlich geltend gemacht werden (max. 510 Euro/Jahr)



Professionalisierung der Hauswirtschaft

Die Nutzung legaler Dienstleistungen und Zahlung adäquater, fairer Preise steigert die Wertschätzung und Anerkennung dieser Leistungen (individuell und gesellschaftlich)

Arbeitsplätze in diesem Segment werden so geschaffen oder gesichert und damit faire, existenzsichernde Beschäftigungsformen unterstützt

Fokus Pflege

Die Mehrheit aller älteren und pflegebedürftigen Menschen wird heute zu Hause, von Angehörigen, betreut und gepflegt. Bisher leisten dies – bei einem zwar steigenden Männeranteil – zu mehr als zwei Dritteln weibliche Angehörige, vor allem Töchter und Schwiegertöchter. Sie tun dies, obwohl immer mehr von ihnen gleichzeitig in Voll- oder Teilzeit erwerbstätig sind.

Ein Großteil aller Aufgaben, die rund um die Pflege älterer Menschen anfallen, sind tatsächlich hauswirtschaftliche Tätig-

keiten. Medizinisch-pflegerische Tätigkeiten hingegen, die durch ambulante Pflegedienste abgedeckt werden, nehmen vergleichsweise wenig Zeit in Anspruch. Bezahlbare haushaltsbezogene Dienstleistungen könnten so

- in der ambulanten Pflege unterstützen,
- pflegende Angehörige entlasten,
- hilfsbedürftige Menschen bei vielen Arbeiten des Alltags unterstützen,
- den Verbleib in den eigenen vier Wänden für alte und pflegebedürftige Personen ermöglichen.

4. Schwarzmarkt versus „weiße Weste“. Der aktuelle Arbeitsmarkt für haushaltsbezogene Dienstleistungen

Eine sogenannte „weiße Weste“ bei haushaltsbezogenen Dienstleistungen? Das trifft nur auf eine Minderheit der deutschen Haushalte zu. Der Markt der haushaltsbezogenen Dienstleistungen ist bisher mit einem geschätzten Anteil von bis zu 90 % informeller Beschäftigungsverhältnisse in Privathaushalten vor allem ein Schwarzmarkt.

Zugleich wächst der Arbeitsmarkt für legale Beschäftigung. Neben MinijobberInnen in privaten Haushalten steigt die Zahl kleinerer und größerer Unternehmen, zum Teil auch von Wohlfahrtsverbänden und Pflegediensten, die Haushaltshilfen sozialversichert anstellen und sie an Privathaushalte stundenweise zur Erledigung haushaltsbezogener Dienstleistungen vermitteln.

Das zeigt, dass es schon ein beachtliches Potenzial sozialversicherter Arbeitsplätze in diesem Bereich gibt. Bei Befragungen gaben fast ein Viertel aller Haushalte an, sie könnten sich vorstellen, zukünftig (wieder) haushaltsbezogene Dienstleistungen zu nutzen. Gleichzeitig sinkt der Anteil an Haushalten, die die Nutzung solcher Dienstleistungen definitiv ausschließen (derzeit 39 %). So ist künftig bei haushaltsbezogenen Dienstleistungen von steigender Nachfrage auszugehen – insbesondere bei Familien und älteren Menschen.

- 2010 nutzten rund 12 % aller Privathaushalte haushaltsbezogene Dienstleistungen gelegentlich oder regelmäßig (der Anteil liegt seit über 15 Jahren zwischen 9 % und 12%).
(Prognos (2012): Dynamisierung des Marktes haushaltsnaher Dienstleistungen. Endbericht. Basel/Berlin, S. 25)
- Hochgerechnet ergibt dies einen Kreis von rund 4,9 Millionen Privathaushalten.
- Die Anzahl der bei der Minijobzentrale gemeldeten MinijobberInnen in Privathaushalten wächst stetig an: Ende des zweiten Quartals 2015 waren es rund 295.000 (Anstieg zum Vorjahr: 5,5 %, vgl. www.minijob-zentrale.de).
- Die Anzahl aller (legal und illegal) Beschäftigten in privaten Haushalten wird auf bis zu vier Millionen geschätzt.





Exkurs: Care-Migration

Einen grauen Bereich des Marktes haushaltsbezogener Dienstleistungen stellt derzeit der Pflegemarkt dar. In der ambulanten Pflege und Betreuung älterer, hilfe- und/oder pflegebedürftiger Menschen suchen inzwischen immer mehr Angehörige Unterstützung bei ausländischen Pflege- und Betreuungskräften. Die sogenannten „Care-Migrantinnen“ (vor allem Frauen aus Osteuropa, meist mit eigenen Kindern oder zu pflegenden Eltern zuhause) werden dabei häufig von Pflegeagenturen an deutsche Haushalte vermittelt. Dort leisten sie – ungeachtet arbeitszeitrechtlicher Vorgaben – eine Rundum-Betreuung, die vorrangig eine hauswirtschaftliche Unterstützung ist und damit gegebenenfalls den ambulanten Pflegedienst ergänzt. Schätzungen gehen von 100.000 solcher Arrangements in deutschen Haushalten mit Pflegebedürftigen aus. Deutschland hat die ILO-Konvention C 189 zu den Rechten von Hausangestellten ratifiziert, aber die 24-Stunden-Pflegekräfte ausgenommen, denn für diese Hausangestellten bleibt die Anwendung des Arbeitszeitgesetzes aus. Es ist oft noch nicht einmal gewährleistet, dass sie einen Tag pro Woche frei haben.

Auszüge aus der Konvention 189 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) vom 1. Juni 2011

Übereinkommen über menschenwürdige Arbeit für Hausangestellte

Die Allgemeine Konferenz der Internationalen Arbeitsorganisation (...) ist der Auffassung, dass hauswirtschaftliche Arbeit nach wie vor unterbewertet und unsichtbar ist und hauptsächlich von Frauen und Mädchen durchgeführt wird, von denen viele Migrantinnen oder Angehörige benachteiligter Gemeinschaften sind und die besonders anfällig für Diskriminierung in Bezug auf die Beschäftigungs- und Arbeitsbedingungen und andere Verletzungen der Menschenrechte sind; (...)

Artikel 10

1. Jedes Mitglied hat Maßnahmen zu ergreifen mit dem Ziel, die Gleichbehandlung von Hausangestellten und Arbeitnehmern allgemein in Bezug auf die normale Arbeitszeit, die Überstundenvergütung, die täglichen und wöchentlichen Ruhezeiten und den bezahlten Jahresurlaub gemäß den innerstaatlichen Rechtsvorschriften oder Gesamtarbeitsverträgen sicherzustellen, wobei die besonderen Merkmale der hauswirtschaftlichen Arbeit zu berücksichtigen sind.
2. Die wöchentliche Ruhezeit hat mindestens 24 aufeinanderfolgende Stunden zu betragen.
3. Zeiten, in denen Hausangestellte nicht frei über ihre Zeit verfügen können und sich zur Verfügung des Haushalts halten, um möglichen Aufforderungen Folge zu leisten, sind insoweit als Arbeitszeiten anzusehen, wie dies durch die innerstaatlichen Rechtsvorschriften, Gesamtarbeitsverträge oder andere, der innerstaatlichen Praxis entsprechende Mittel festgelegt ist. (...)

5. Arbeitsort Privathaushalt – und so sieht es aus

Die kfd wollte es genau wissen: Im Jahr 2014 hat sie in Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum „Professionalisierung und Qualitätssicherung haushaltsnaher Dienstleistungen“ (PQHD) der Justus-Liebig-Universität Gießen ihre Mitglieder selbst befragt.

In drei Gesprächsrunden diskutierten jeweils sieben bis neun kfd-Frauen Fragen, Erfahrungen und Herausforderungen eines steigenden Bedarfes an Unterstützung im Haushalt. Einerseits galt das Interesse legalen Dienstleistungsangeboten, andererseits ging es um die Bezahlbarkeit formeller Beschäftigungsverhältnisse und die Wahrnehmung einer Arbeitgeberrolle. Privathaushalte, das wurde deutlich, befinden sich in dieser Rolle in einem Spannungsfeld zwischen Aufgaben, Pflichten und Verantwortungen.

Leitfragen zur Durchführung der Studie

- Nutzen Privathaushalte Angebote haushaltsbezogener Dienstleistungen (überhaupt oder in welchem Umfang)?
- Wann werden Haushaltstätigkeiten „abgegeben“?
- Wie kommen Privathaushalte an ihre Haushaltshilfe?
- Gibt es Hürden oder Probleme, haushaltsbezogene Dienstleistungen zu nutzen?
- Welche Rolle spielen Vertrauen und Qualität dabei?
- Wissen Privathaushalte, was es bedeutet, Arbeitgeber zu sein (z. B. bei Anstellung einer Minijobberin)?

Wahrnehmung haushaltsbezogener Dienstleistungen

Deutlich wurde in der Studie: Das Thema haushaltsbezogene Dienstleistungen ist in vielen Haushalten „angekommen“ – ganz gleich, ob die Frauen selbst bereits Erfahrungen mit oder als Haushaltshilfen gesammelt haben, sie Dienstleistungen für pflegebedürftige Angehörige in Anspruch nehmen oder ihnen Freunde und Bekannte von Erfahrungen auch mit professionellen Dienstleistungsangeboten berichteten. Auf der anderen Seite bestehen jedoch Unsicherheiten und Hürden, denen Privathaushalte in ihrer Rolle als Arbeitgeber begegnen: So fehlt häufig ein Überblick über entsprechende Dienstleistungsanbieter vor Ort, oder das Wissen darüber, wie eine Haushaltshilfe anzumelden ist.

Bis jedoch der Wunsch oder auch die Notwendigkeit entsteht, sich externe Unterstützung zu holen, dominiert häufig das Gefühl, selbst und alleine für den Haushalt verantwortlich zu sein und sein zu müssen, „bis es nicht mehr geht“. Die oftmals unterschwellige Sorge, dieser Aufgabe und Verantwortung nicht (mehr) gerecht werden zu können, ist dabei in der älteren Frauengeneration mit ihrer traditionellen Sozialisation als Hausfrau begründet.



Selbstverständnis von Haushaltsführenden*

„Ich hab mir da eigentlich noch nie Gedanken drüber gemacht [etwas auszulagern].“

„Hast du 'ne Putzfrau? Schaffst du das nicht?!“
– „Also ich glaube schon, dass das im Unterbewusstsein schon ein bisschen 'ne Rolle spielt.“
– „Aber ich glaube, das ist 'ne Generationensache.“

„Es geht um die Wertigkeit der Zeit. [...] Will ich einen möglichst perfekten Haushalt haben oder schau' ich, dass ich ein bisschen was auslagere, um einfach ein bisschen mehr Zeit, z. B. mit den Kindern, zu haben.“

„Mein Mann hat sich am Anfang sehr dagegen [gegen eine Haushaltshilfe] gesträubt. [...] Daher habe ich gesagt: ‚Wir probieren das mal aus‘ [...], und jetzt ist er ganz froh, dass wir jemanden haben.“

Bewertung haushaltsbezogener Dienstleistungen

In den Diskussionsrunden zeigte sich, dass das Interesse an einer Entlastung im Haushalt groß ist. Gleichzeitig gab es Bedenken, dass mit einer Hilfe eine fremde Person in den Haushalt kommt. Schamgefühle oder Angst um die eigene Privatheit (in intimen Räumen wie etwa dem Bad, bei scheinbarer Unordnung o. ä.) müssen erst überwunden werden. Das bestätigen auch die Frauen, die bereits Erfahrung mit Haushaltshilfen haben. Dennoch berichten diese auch von enormen Vorteilen (allen voran: einem Gewinn an zeitlichen Ressourcen) und vertrauensvollen Verhältnissen zu den Haushaltshilfen, die anfängliche Vorbehalte haben schwinden lassen.

Vertrauen als Basis der Beschäftigung im Privathaushalt*

„Ich finde eigentlich, man sollte wenn dann Leute nehmen, die einem bekannt sind.“

„Und Vertrauen muss da sein. Das ist ganz wichtig.“

„Ich habe gefragt und dann hab' ich jemanden bekommen und die ist bis heute so fleißig. [...] So nett und fleißig und ich kann die wirklich nur empfehlen.“

„[Damals] hab ich gesagt ‚Also die Toiletten, die brauchen Sie nicht putzen.‘ [...] Aber jetzt freue ich mich, wenn sie's putzt.“



Der Wert der Hausarbeit

Die Entscheidung für oder gegen die Nutzung haushaltsbezogener Dienstleistungen ist letztlich immer auch eine Kostenfrage. Dabei geht es um mehr als „Habe ich ein entsprechendes Budget dafür übrig?“ oder „Gebe ich mein Geld dafür aus?“, sondern ebenfalls um Folgendes: „Wie viel ist eine haushaltsbezogene Dienstleistung eigentlich wert?“. Hier wird überdeutlich: Es fehlt an Wertschätzung für selbst im eigenen Haushalt geleistete Arbeit, wie für von anderen gegen Geld verrichtete Arbeit. Kurz: Es fehlt insgesamt sowohl an der notwendigen ideellen als auch finanziellen Anerkennung der Hauswirtschaft. Dazu zählt ferner ebenso, dass die Tätigkeit als Haushaltshilfe als Beruf wenig angesehen ist. Frauen, die so ihr Geld verdienen, umschreiben es lieber als Hilfe oder Unterstützung für ältere Damen und Herren.

Es fehlt an Wertschätzung*

„... ich hab' mich nicht Putzfrau genannt, ne. Und damit zeigt man ja, dass dieser Beruf [...] noch immer eine untere Ebene ist.“

„Ich helf 'ner alten Dame.“

müssten allerdings heute mindestens 20 Euro pro Stunde gezahlt werden. Private Haushalte geben demgegenüber 10 bis 12 Euro oder in Ausnahmefällen 15 Euro pro Stunde aus. Damit lassen sich lediglich legalisierte Beschäftigungen in Form von Minijobs in Privathaushalten realisieren. Und selbst da gibt es zahlreiche Unsicherheiten, so dass es in vielen Fällen bei der Schwarzarbeit bleibt oder ganz auf eine Unterstützung im Haushalt verzichtet wird.

ArbeitgeberInnenpflichten*

„Also, mir wäre das schon wichtig, dass die Frauen, die diesen Beruf ausüben [...], dass die auch vernünftig sozialversichert sind. Altersarmut ist weiblich und ich möchte schon, dass die Frauen dann später wenigstens 'ne Rente haben.“

„Ich hab' keine Ahnung. Ich hab' mich da auch noch nicht schlau gemacht.“

„Wir haben sie mal darauf angesprochen. Ich glaube, eher nicht. Weil sie auch Angst hat.“

Verantwortung als Arbeitgeber

Als Arbeitgeber, so der Tenor in allen Gruppendiskussionen, wollen die Frauen verantwortungsvoll gute Arbeitsplätze bereitstellen. Die in Privathaushalten tätigen Frauen sollen möglichst sozialversicherungspflichtige und existenzsichernde Beschäftigungsverhältnisse bekommen. Dies kann am ehesten erreicht werden, wenn sie entweder in Teilzeit oder Vollzeit bei entsprechenden Dienstleistungsunternehmen beschäftigt werden, oder aber sozialversicherungspflichtig direkt im Privathaushalt angestellt sind. Dafür

Fazit

Die Befragung zeigt eindrücklich, dass professionelle haushaltsbezogene Dienstleistungen weiterhin ein Schattendasein in der öffentlichen Wahrnehmung fristen. Der Markt ist vor allem ein Schwarzmarkt. Privathaushalte und VerbraucherInnen wissen häufig zu wenig darüber, wie sie legal an haushaltsbezogene Dienstleistungen in guter Qualität kommen können und scheuen darüber hinaus den dafür zu zahlenden Preis.

* Alle Zitate aus der kfd-Studie „Privathaushalte als Arbeitgeber“, vgl. S. 40

6. Legale Anbieter von haushaltsbezogenen Dienstleistungen

Aktuell gibt es mehrere Möglichkeiten, legal Dienstleistungen im Privathaushalt in Anspruch zu nehmen:

- die sozialversicherte Anstellung durch den/die Haushaltsführende(n) selbst,
- Anstellung im Rahmen eines Minijobs im Privathaushalt,
- Inanspruchnahme des Angebots einer Dienstleistungsagentur,
- Inanspruchnahme von gemeinnützigen Dienstleistungsbörsen oder Nachbarschaftshilfen.

Der Privathaushalt als Arbeitgeber

Private Haushalte können eine Hauswirtschafterin in Teil- oder Vollzeit selbst anstellen. In diesem Fall sind die privaten Haushalte Arbeitgeber. Sie müssen eine Betriebsnummer bei der Bundesanstalt für Arbeit beantragen und haben sämtliche Arbeitgeberverpflichtungen, wie Lohnzahlungspflicht, Abführen von Sozialversicherungsbeiträgen und Steuern, Unfallversicherung, Arbeitseinsatzplanung, Bereitstellung von Arbeitsgeräten, Fürsorgepflicht, Urlaubsgewährung, Gesundheitsschutz usw.

Eine tarifgerechte Bezahlung für Beschäftigungsverhältnisse in Privathaushalten regeln beispielsweise die Entgelttarifverträge der Landesverbände des DHB-Netzwerk Haushalt e. V. mit der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG). Für die Tätigkeiten sind je nach beruflicher Qualifikation Stundenlöhne von 8,82 Euro für ungelernte Kräfte bis 16,98 Euro für MeisterInnen der Hauswirtschaft tariflich festgelegt. Der Stundenlohn für HauswirtschafterInnen mit Berufsabschluss beträgt aktuell 10,26 Euro. Private Haushalte schaffen so als Arbeitgeber sozialversicherungspflichtige Stellen. Als Steuerzahler kann der Haushalt 20 % der Kosten für haushaltsnahe Dienstleistungen, maximal 4.000 Euro im Jahr, von der Steuer absetzen.

Jedoch kommt für die meisten Privathaushalte kaum ein größerer Beschäftigungsumfang von Haushaltshilfen in Frage. Die stundenweise Inanspruchnahme kann dann entweder über einen Minijob im Privathaushalt oder über eine Dienstleistungsagentur legal organisiert werden.





Minijob im Privathaushalt

Privathaushalte können geringfügig Beschäftigte mit einem monatlichen Entgelt bis zu 450 Euro bei der Bundesknappschaft in Essen als Minijobber anmelden (www.minijob-zentrale.de). Minijobs in Privathaushalten sind eine spezielle Form der geringfügigen Beschäftigung und werden vom Gesetzgeber besonders gefördert. Zum einen zahlt der Arbeitgeber geringere Pauschalbeiträge für die Lohnnebenkosten als bei gewerblichen Minijobs, zum anderen hat der Gesetzgeber für Minijobs in Privathaushalten eine besondere Steuerermäßigung eingeführt. Zurzeit zahlt der Arbeitgeber insgesamt 14,54 % des vereinbarten Monatslohns als Abgaben für Sozialversicherungen und Steuer.

Der Stundenlohn für die Dienstleistung erhöht sich so nur geringfügig gegenüber einem schwarz gezahlten Lohn. Gleichzeitig können 20 % der jährlichen Ausgaben für einen Minijob im Haushalt, maximal 510 Euro im Jahr, von der Steuer abgesetzt werden. In vielen Fällen erhält der Haushalt mit der Einkommenssteuer dadurch die Mehrausgaben für die legale Anstellung zurück. Mit Hilfe des Haushaltsscheck-Rechners auf der Homepage der Minijob-Zentrale kann jeder Privathaushalt ausrechnen, wie viel ein Minijob im Privathaushalt tatsächlich kostet.

Für einen angemeldeten Minijob werden die fälligen Abgaben im sogenannten Haushaltsscheck-Verfahren per SEPA-Basislastschriftmandat halbjährlich vom Konto des Arbeitgebers von der Minijob-Zentrale eingezogen. Mit dem Vordruck „Haushaltscheck“ erfolgt die An- und Abmeldung des Arbeitnehmers für die Sozialversicherung. Zugleich wird der zuständige Unfallversicherungsträger von der Minijob-Zentrale informiert. Das bedeutet: Eine Minijobberin im Haushalt ist unfallversichert, sie hat Anspruch auf Urlaub und Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und sie kann sich rentenversichern. Seit 2013 besteht sogar eine Versicherungspflicht für MinijobberInnen in der Rentenversicherung. Dafür werden aktuell 13,7 % des Lohns einbehalten. Im Gegenzug werden dem/der Versicherten vollwertige Pflichtbeitragszeiten in der Rentenversicherung angerechnet sowie Rentenanwartschaften entsprechend der Höhe des Verdienstes. Seit kurzem bietet die Minijobzentrale auch eine Vermittlung von Dienstleistern im Haushalt unter www.minijob-boerse.de an.

Trotz der geschilderten Vorteile ist die Anmeldung von Haushaltshilfen bei der Minijobzentrale nur eine unbefriedigende Lösung. Denn für die Beschäftigten ist eine Erwerbstätigkeit im Rahmen des Minijobs zwar besser als Schwarzarbeit, bietet jedoch keine eigenständige soziale Sicherheit, zumal der Beschäftigungsumfang wegen des Mindestlohns auf 12,5 Stunden pro Woche begrenzt ist. Die Rentenanwartschaften aus geringfügiger Beschäftigung mit 142 Euro nach 45 Beitragsjahren sind alles andere als existenzsichernd. Die kfd setzt sich deshalb für die Abschaffung von Minijobs ein. In der kfd-Broschüre „Rente und Arbeitsrechte für alle“ finden sich viele weitere Hinweise und Informationen zu Arbeitsverhältnissen im Minijob.

Inanspruchnahme des Angebots von Dienstleistungsagenturen

Eine Festanstellung für mehr als 1 Million Beschäftigte im Bereich haushaltsbezogene Dienstleistungen bieten zahlreiche Dienstleistungsunternehmen, die in unterschiedlichen Rechtsformen von GmbH bis zu Genossenschaften organisiert sind. Sie sind zum Teil in den beiden Bundesverbänden **Allianz haushaltsnahe Dienstleistungswirtschaft e.V.** und dem **Bundesverband haushaltsnaher Dienstleistungsunternehmen e. V.** organisiert. Auch viele Pflegedienste und Wohlfahrtsverbände offerieren mittlerweile haushaltsbezogene Dienstleistungen.

Solche Dienstleistungsagenturen bieten ArbeitnehmerInnen sozialversicherte Stellen im Bereich Hauswirtschaft und ermöglichen potentiellen Kunden und Kundinnen passgenaue Angebote für vielfältige und meist nur wenige Wochenstunden umfassende Dienstleistungen im privaten Haushalt.

Der Vorteil für Kunden und Kundinnen liegt darin, dass sie einen Vertrag mit der Agentur schließen und professionelle Lösungen für ihren Haushalt mit hohen Qualitätsstandards einkaufen, ohne selber in der Arbeitgeberrolle zu sein. Vertrauen, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Fachlichkeit, Haftung im Schadensfall, Einsatzplanung, Qualifizierung sowie Beschwerdemanagement und Urlaubs- sowie Sozialleistungsabgaben liegen in der Zuständigkeit der Agentur.

Wie finde ich eine Dienstleistungsagentur in meiner Nähe?

- Auf der Homepage des Bundesverbandes haushaltsnaher Dienstleistungsunternehmen (www.bhdu.de) gibt es eine Suchmaske, in der die Postleitzahl eingegeben werden kann. Alle Mitglieder, aber eben auch nur die Mitglieder des bhdu, im Umkreis erscheinen dann.
- Auch die Verbraucherzentrale NRW bietet (allerdings nur für NRW) unter www.vz-nrw.de in der Rubrik „Haushalt und Umwelt“ im Unterpunkt „Haushaltshilfen“ eine Datenbank haushaltsnaher Dienstleistungen. Für NRW finden sich hier mittlerweile flächendeckend qualitätsgeprüfte Anbieter.
- Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) errichtet zurzeit ein Informationsportal „Haushaltsnahe Dienstleistungen“. Das Portal soll die Angebotstransparenz fördern und damit den Zugang für Familien sowie Seniorinnen und Senioren zu legalen gewerblichen Anbieterinnen und Anbietern haushaltsnaher Dienstleistungen erleichtern. Darüber hinaus soll das Informationsportal über bestehende Qualitätsstandards und -kriterien aufklären und so die Professionalisierung haushaltsnaher Dienstleistungen unterstützen, zur Verbesserung des Branchenimages beitragen und damit das Vertrauen der Nachfrageseite stärken. Tatsächliche Vermittlungsleistungen sollen hier nicht erbracht werden. Das Portal soll Anfang 2016 starten. Die Möglichkeit des Aufbaus einer bundesweiten Datenbank für Anbieterinnen und Anbieter wird geprüft.

Die in den Datenbanken aufgeführten Unternehmen verpflichten sich zu Qualitätsstandards, veröffentlichen ein Geschäftsmodell und Leitbild, führen ein Erstgespräch mit potentiellen Neukunden, klären den tatsächlichen Bedarf mit der Auftraggeberin vor Ort und formulieren den konkreten Auftrag schriftlich. Sie gestalten ihr Angebot transparent hinsichtlich Aktualität und Gültigkeit des Angebotes, der Fachlichkeit der MitarbeiterInnen und Informationen über die AnsprechpartnerIn. Datenschutz, Versicherungsschutz, regelmäßige Evaluation, Qualifizierung, Sozialversicherungspflicht als Sozialstandard sowie Einhaltung der ILO-Konventionen sind bei diesen Anbietern selbstverständlich.

Qualität hat ihren Preis, der je nach Anbieter durchschnittlich etwa 24,50 Euro pro Stunde beträgt. Viele rechnen kundenfreundlich je angefangene Viertelstunde ab – und Profis putzen einfach schneller. Die Kunden erhalten eine Rechnung, und die Kosten können, wie Handwerkerleistungen, mit 20 % bis zu maximal 4.000 Euro im Jahr von der Steuer abgesetzt werden. Allerdings profitieren derzeit hiervon vor allem diejenigen Haushalte, die (hohe) Steuern zahlen.

Nachbarschaftshilfe und Mehrgenerationenhäuser

Darüber hinaus bieten gemeinnützige Organisationen und Mehrgenerationenhäuser Dienste bzw. die Vermittlung von Dienstleistungen an. Oft sind auch ehrenamtliche Dienstleistungen als organisierte Nachbarschaftshilfe zur Alltagsbegleitung im Angebot enthalten. Diese Dienstleistungen sind im Grenzbereich zwischen kurzfristiger punktueller Nachbarschaftshilfe (wie Einkäufe erledigen, Fahrdienste, kurzfristige Kinderbetreuung) und haushalts- oder personenbezogenen Dienstleistungen angesiedelt. Zum Teil sind die Angebote kostenlos, andere müssen mit einem meist niedrigen Stundensatz bezahlt werden. Ob die Anbieter ausschließlich unbezahltes ehrenamtliches Engagement nutzen, eine geringe Aufwandsentschädigung zahlen oder die DienstleisterInnen bei der Minijobzentrale anmelden, variiert ebenfalls.

Unter dem Dach von Mehrgenerationenhäusern finden sich sowohl Dienstleistungsagenturen, die sozialversicherte Beschäftigte angestellt haben, sowie Vermittlungsagenturen für Ehrenamtliche oder Beschäftigte im Minijob.

Mehrgenerationenhäuser sind nicht nur in der Erbringung, sondern auch als lokale Vermittlungsstellen von haushaltsnahen Dienstleistungen tätig. Dies gilt vor allem für verschiedene Betreuungsdienstleistungen (beispielsweise Babysitterdienste, Wunschgroßeltern, Randzeitbetreuung), ebenso wie für hauswirtschaftliche Dienste, einfache Handwerksleistungen oder Begleit- und Besuchsdienste.

Fragen Sie im Einzelfall nach!

- Für Beschäftigte im Minijob gilt, dass der Minijob den Beschäftigten keine ausreichende Absicherung bringt. Ehrenamtliche mit oder ohne Aufwandsentschädigung sind keine Lösung für regelmäßig zu erbringende haushaltsbezogene Dienstleistungen – auch nicht in der Versorgung pflegebedürftiger Menschen.
- Die haushaltsbezogenen Dienstleistungen in Mehrgenerationenhäusern sind vorrangig als Nachbarschaftshilfe zu verstehen, mit Leistungen, die im Allgemeinen von Personen ohne vertiefte Spezialkenntnis erbracht werden. Diese Hilfen sollen keine Konkurrenz zu professionellen Dienstleistungen darstellen.
- Achtung: Pflegedienste bieten seit 2015 ebenfalls Dienste für Pflegebedürftige an. Dafür können sie die Pauschale für niedrigschwellige Betreuung und Entlastung abrechnen, die Pflegebedürftigen zusteht. Auch hier sollten Sie nachfragen, wie denn die zu Ihnen geschickte Kraft entlohnt wird!

Vermittlung über Internetplattformen

Eine aufstrebende Form der Vermittlung haushaltsbezogener Dienstleistungen sind Internetplattformen. Größter Anbieter in Deutschland ist Helpling, ein börsennotierter Internet-Riese, der zu „Rocket-Internet“ gehört, die auch Dienste wie eDarling, Zalando, Home24, Hello Fresh, Wimdu, Lieferheld und 100 weitere Dienste vermitteln.

Für diesen neuen Markt der Online-Portale existieren noch keine bewährten Verbraucherschutz-, Sicherheits- und Sozialstandards.

Vermittlungsplattformen vermitteln lediglich Dienstleistungen. Für einen Stundensatz von beispielsweise 12,90 Euro bei Helpling vermitteln die Plattformen per Mausklick Reinigungskräfte. Die Portale berechnen 20 % als Vermittlungsgebühr – knapp 10 Euro gehen also an die Dienstleisterinnen, die als Soloselbstständige, meist ohne spezifische Qualifikation, „nach Hausfrauenart“ überwiegend Reinigungstätigkeiten ausführen. Die Einhaltung der Arbeitsschutzbestimmungen sowie Haftung im Schadensfall überlassen sie den Anbietern der Dienstleistung. Die privaten Haushalte sind nach wie vor in der Arbeitgeberverpflichtung. Die Dienstleisterinnen haben keine Sozialversicherung und keine Urlaubsansprüche, niemand überprüft Arbeitsschutzbestimmungen.



7. Ein Blick über den Tellerrand: Die Förderung haushaltsbezogener Dienstleistungen in Europa

Haushaltsbezogene Dienstleistungen werden in vielen europäischen Ländern staatlich unterstützt. Erfolgreich ist dies insbesondere in Belgien, wo es dafür seit Mitte der 2000er Jahre direkte finanzielle, staatliche Subventionierungen und Steuervergünstigungen gibt, ebenso wie in Frankreich. Dort wird dieser Dienstleistungssektor über hohe steuerliche Abschreibungsmöglichkeiten gefördert. In Schweden und Dänemark, für ihre besonders hochentwickelten Wohlfahrtssysteme bekannt, gibt es dazu zwei interessante Varianten, die allerdings weniger Menschen erreichen.

In Belgien und Frankreich haben die Subventionen folgende Konsequenzen: Der Schwarzmarkt schrumpft, im Gegenzug entstehen mehr sozial abgesicherte Arbeitsverhältnisse, Beruf und Familie oder Beruf und die Pflege von Angehörigen können besser

miteinander in Einklang gebracht werden, alte Menschen können länger selbstständig im gewohnten Zuhause leben. In Belgien will man damit auch ausdrücklich die eigentliche Pflege, die von spezialisierten Kräften geleistet wird, von Haushaltsarbeiten entlasten. Zusätzlich sollen abschreckende bürokratische Hürden bei der Auftragsvergabe für Privathaushalte gesenkt werden. Inzwischen weiß man: Die Kosten für Arbeitslosigkeit und andere soziale Aufwendungen sanken. Allerdings werden diese Einspareffekte von Fachleuten unterschiedlich hoch bewertet.

Durch steuerliche Nachlässe wie in Frankreich oder durch direkte finanzielle Förderung wie in Belgien können auch Menschen mit durchschnittlichen Einkommen Dienstleistungen einkaufen, die sie sich sonst nicht oder nur in geringerem Umfang leisten könnten.





Belgien: Dienstleistungsschecks

Belgische Haushalte erwerben sogenannte Dienstleistungsschecks („Titre service“ bzw. „Dienstencheques“) zu einem vom Staat festgelegten und subventionierten Preis und kaufen damit Service im und für den Haushalt ein. Dazu zählen reinigen, bügeln, einkaufen und Fahrdienste für Menschen, die selbst nicht mehr Auto fahren oder keine öffentlichen Verkehrsmittel mehr benutzen können.

So funktioniert der belgische Dienstleistungsscheck

2015 kostete eine Stunde haushaltsbezogene Dienstleistung 22,04 Euro. Sie wird über eine zertifizierte Dienstleistungsagentur eingekauft, die nur bei ihr festangestellte und sozialversicherte ArbeitnehmerInnen vermittelt. Die Kosten für die Stunde teilen sich die Privathaushalte und der belgische Staat. Die NutzerInnen zahlen 9,00 Euro. Der Staat subventioniert den Scheck mit 13,04 Euro.

Zusätzlich kann der Haushalt seinen Anteil von der Steuer absetzen, was zwischen weiteren 0,90 Euro und 2,70 Euro spart. Der Stundenpreis von 9,00 Euro (im günstigsten Fall sogar nur 6,30 Euro) liegt unter dem Schwarzmarktpreis – der Einkauf lohnt sich für die Haushalte schon aus diesem Grund. Pro Person können zwischen 400 und 500 subventionierte Dienstleistungsschecks in Anspruch genommen werden bzw. pro Haushalt 1.000. Ausnahmen gelten für Haushalte von Alleinerziehenden oder Menschen mit Behinderungen. Sie können mehr Schecks einlösen.

Bilanz

Die Dienstleistungsschecks werden als Erfolg betrachtet. Bis 2012 sind so zusätzlich 170.000 reguläre Arbeitsplätze entstanden, es gibt 4.000 zugelassene Dienstleistungsunternehmen (Jahr 2009: 2.300), die Zahl der NutzerInnen stieg von 660.000 im Jahr 2009 auf 850.000 im Jahr 2012.

2012 investierte der belgische Staat 1,85 Milliarden Euro. Im Gegenzug nahm er durch direkte oder indirekte Einnahmen wie mehr Steuern bzw. Ersparnisse etwa 1,36 Milliarden Euro ein.

Auf der Ausgabenseite verbleiben rechnerisch für den belgischen Staat pro Beschäftigter/m zwischen 3.300 und 4.200 Euro pro Jahr. Das sind Kosten, die nach Ansicht von Fachleuten langfristig durch Einsparungen im Gesundheitssystem (Armut macht krank) und geringere Kosten für soziale Integration aufgefangen werden.



Frankreich: drei verschiedene Dienstleistungsschecks

In Frankreich werden seit 2006 mehrere Varianten des Dienstleistungsschecks CESU (Chèque Emploi Service Universel) angeboten, darunter ein Scheck, der von Privathaushalten gekauft und eingesetzt wird: der „CESU déclaratif“. Außerdem gibt es einen Scheck, der vom Arbeitgeber als Gutschein wie ein zusätzlicher Bonus zum Gehalt ausgegeben wird, den „CESU préfinancé“. Beide Varianten sind steuerlich begünstigt und kommen Privatpersonen zugute. Ferner offeriert man den Sozialscheck „CESU social“ für pflegerische Dienstleistungen rund um Alter oder Krankheit.

Mit den Schecks können 25 verschiedene Arten von Dienstleistungen aus drei Kategorien eingekauft werden, die steuerlich begünstigt oder auch direkt bezahlt werden (Sozialscheck):

1. Familienservice wie Kinderbetreuung oder Nachhilfe.
2. Haushaltsservice wie Haus- oder Gartenarbeit, kochen und einkaufen.
3. Hilfe im Alltag für alte Menschen oder Menschen mit geistigen und körperlichen Einschränkungen wie Fahrdienste oder Körperpflege.

So funktioniert der französische Dienstleistungsscheck

Privatpersonen können den „CESU déclaratif“ bei einer autorisierten Bank beziehen – so viele wie sie benötigen – und bezahlen damit ihre Hilfe, die sie über den freien Arbeitsmarkt finden. Diese löst den Scheck dann ein. Dafür müssen sich vorab AuftraggeberIn und AuftragnehmerIn beim Centre national du Chèque emploi service universel (Cncesu) registrieren, einer staatlichen Behörde, die in der Funktion ungefähr vergleichbar ist mit der deutschen Minijob-Zentrale.

Die Sozialversicherungsbeiträge für DienstleisterIn oder Dienstleister werden über die Sozialversicherungsnummer der AuftraggeberIn, die neben der Lohnsumme ebenfalls auf dem Scheck vermerkt ist, von der Cncesu eingezogen. So sollen der bürokratische Aufwand gering gehalten und die Abgaben sichergestellt werden. Zwischen 12.000 Euro und 20.000 Euro (für Familien und alte oder Menschen mit Behinderungen) der Ausgaben für die Schecks können jährlich mit 50 % von der Einkommensteuer abgesetzt werden.

Der vorfinanzierte Dienstleistungsscheck, der „CESU préfinancé“, wird von Unternehmen eingekauft, die ihren Angestellten einen zusätzlichen Bonus zum Einkommen gewähren wollen. Sie funktionieren wie personengebundene Gutscheine, und die Begünstigten können frei entscheiden, welche Dienstleistung sie dafür einkaufen möchten. Angerechnet werden bis zu 1.830 Euro jährlich. Dafür erhält das Unternehmen eine Steuergutschrift von 25 %. Im Jahr kann es maximal 500.000 Euro geltend machen.

Der soziale Dienstleistungsscheck „CESU social“ wird von öffentlichen Stellen angeboten, um MitbürgerInnen, die Anspruch auf staatliche Hilfe in Pflege haben, zu unterstützen, allerdings nicht in allen französischen Departements. Das erlaubt eine zielgerichtete und an den jeweiligen Bedürfnissen orientierte Hilfe. Alte und kranke Menschen, deren Pflegeleistungen teilweise über den Staat mitfinanziert werden, können über das Schecksystem die Hilfen in Anspruch nehmen, die sie benötigen. Die Schecks werden über die staatlichen Fürsorgesysteme Frankreichs refinanziert.

Die Bilanz

Eine gesamteuropäische Studie bestätigt, dass immer mehr französische Haushalte den CESU nutzen: 2009 waren es 1,4 Millionen, die den „CESU déclaratif“ über ihre Bank eingelöst haben.

Der „CESU préfinancé“ wurde 2009 von 12.300 Unternehmen in Anspruch genommen, um ihren Angestellten geldwerte Vorteile in Höhe von 742 Millionen Euro zusätzlich zum Lohn zu gewähren. Davon profitierten 540.000 Beschäftigte.

Es gibt Schätzungen, die von direkten und indirekten Einsparereffekten (bezüglich sozialer Kosten, Kosten von Arbeitslosigkeit oder Kosten für Heimunterbringung von alten Menschen) für den französischen Haushalt von 2,6 Billionen Euro allein im Jahr 2010 ausgehen.





Schweden: Das Finanzamt zahlt die Hälfte

In Schweden werden seit 2007 haushaltsnahe Dienstleistungen staatlich gefördert. Unterstützung erfahren Haushalts- und Gartenarbeiten, kleinere Renovierungen, Kinderbetreuung inkl. Fahrdienste zu Kindertagesstätten und die Betreuung von Pflegebedürftigen. Der Staat finanziert die Förderung über steuerliche Nachlässe für Privatpersonen und Unternehmen, die zum Beispiel Reinigungskräfte für ihre Angestellten bezahlen und ihnen auf diese Weise eine attraktive Form der Lohnerhöhung ohne zusätzliche Steuerbelastung zukommen lassen. Das System der Förderung wurde seit seiner Einführung mehrfach geändert.

So funktioniert es

Seit 2009 bezahlt der Privathaushalt 50 % der Rechnung, die andere Hälfte trägt das Finanzamt. Dienstleister oder Dienstleisterin müssen diesen Teil der Rechnung selbst geltend machen, für die Haushalte gibt es keine weiteren bürokratischen Hürden. Der Staat bezuschusst mit bis zu 11.000 Euro.

Die Bilanz

Zahlen aus 2009 zeigen: Die Mehrzahl der 92.000 Personen, die auf diesem Weg haushaltsnahe Dienstleistungen in Anspruch genommen hat (Schweden hat rund 9,5 Millionen Einwohner) war bereits in Rente. Es handelte sich in der Regel um finanzkräftige Haushalte. 98 % der Kinderbetreuung und Altenpflege werden von den Kommunen angeboten, das heißt, der Bedarf ist im Vergleich zu Deutschland nicht sonderlich hoch. Erst nach und nach entsteht ein weiterer Markt für haushaltsnahe Dienstleistungen von privaten Firmen.



Dänemark: HomeService- Programm

Dänemark hatte bis 2004 ein europaweit einmaliges, weil sehr großzügiges System zur Förderung der haushaltsnahen Dienstleistungen, das HomeService-Programm. Es wurde allerdings seit seiner Einführung 1997 mehrfach geändert. Ursprünglich konnten mehrere Bevölkerungsgruppen, wie Familien mit Kindern und alte Menschen, vergünstigt eine große Bandbreite an Serviceleistungen verbilligt in Anspruch nehmen. Die Hälfte der Lohnkosten übernahm der dänische Staat. Über das Programm konnten sie Schnee räumen, ihre Wohnung reinigen lassen oder Fahrdienste in Anspruch nehmen.

So funktioniert es

Heute erhalten registrierte, private Anbieter und Anbieterinnen 40 % Lohnkostenzuschuss auf die Stundenlöhne ihrer Beschäftigten. Davon profitieren inzwischen aber aus Kostengründen nur noch über 65-Jährige und pflegebedürftige Menschen. Die Subvention wird allein für Reinigungsarbeiten gezahlt.

Die Bilanz

Ziel dieser Maßnahme ist es, dass alte und pflegebedürftige Menschen möglichst lange Zuhause wohnen können. Vor diesem Hintergrund ist die Wirkung des Programmes recht gut: 25 % der alten und pflegebedürftigen Menschen machen von dem Angebot Gebrauch, zumal es weitere staatliche Hilfestellungen für Seniorenhaushalte gibt. Der dänische Staat wendete 2006 dafür knapp 11 Millionen Euro auf.

8. Methoden für die Bildungsarbeit in kfd-Gruppen und bei Veranstaltungen

Die kfd-Gruppen in den Pfarrgemeinschaften sind ein guter Ort, um das Thema haushaltsbezogene Dienstleistungen zu diskutieren und Informationen über die legale Beschäftigung von DienstleisterInnen weiterzugeben. Hierzu dienen die Anregungen und Praxistipps in dieser Arbeitshilfe.

Die unterschiedlichen Methoden eignen sich sowohl für einzelne Gruppenstunden als auch für längere Seminare, Veranstaltungen oder Workshops zum Thema.

In den Tagungen „Von der schwarzen Arbeit zur weißen Weste“ im Januar 2014 und „Legal – egal? Privathaushalte als Arbeitgeber haushaltsnaher Dienstleistungen“ im März 2015 wurde ein Teil dieser Methoden erprobt.



I Das bisschen Haushalt ist doch kein Problem

Ziel

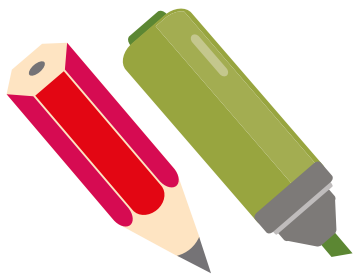
Hausarbeit wird oft nicht als „richtige Arbeit“ wahrgenommen, da sie meist unentgeltlich und „nebenher“ erledigt wird. Die Teilnehmerinnen machen sich bewusst, welche Arbeiten im Haushalt anfallen und zu erledigt sind.

Material

Papier und Stifte, Metaplanwand oder Wandzeitung.

Vorbereitung

Tabelle mit sach- und personenbezogenen Dienstleistungen von S. 6/7 für jede Teilnehmerin kopieren.



Ablauf

Die Seminarleiterin verweist auf das Lied „Das bisschen Haushalt“ von Johanna von Koczian. Sie bittet die Teilnehmerinnen, alle Tätigkeiten, die im Haushalt anfallen, zu nennen und aufzuschreiben. Diese Sammlung wird an der Wandzeitung notiert und sortiert. Was gehört zusammen? Worin unterscheiden sich die Tätigkeiten? Sortierungen sind möglich

- in Bezug auf das Tätigkeitsfeld,
- ob die Tätigkeiten innerhalb oder außerhalb der Wohnung stattfinden,
- ob die Tätigkeiten oft, regelmäßig oder selten stattfinden,
- ob die Tätigkeiten unbedingt selber erbracht werden sollen, oder ob man sie delegieren könnte.

Die Sammlung wird ergänzt anhand der kopierten Tabelle.

Ergebnis

Die Teilnehmerinnen kommen ins Gespräch über die komplexen Tätigkeiten im Haushalt und unterscheiden zwischen Arbeiten, die sie unbedingt selber erledigen wollen und solchen, mit denen sie auch andere Personen beauftragen könnten.

Sachbezogene Dienstleistungen
(Anwesenheit des Kunden/ Nutzers nicht zwingend erforderlich)

Innerhalb der Wohnung

Ordnung und Sauberkeit:

Hygiene und Wohlfühlen

- Reinigung und Pflege der Wohnung
 - Unterhaltsreinigung
 - Grundreinigung
 - Wohnungspflege
- Fenster putzen
- Aufräumen der Wohnung
- Abfallentsorgung
- Kleine Reparaturen

Beheizen der Wohnung

- Temperatur wählen
- Wartung

Wohnraumgestaltung

- Blumenpflege: gießen, düngen, umtopfen
- Jahreszeitliche Dekoration
- Kerzen

Sicherheit schaffen

- Stolperfallen beseitigen

Wäschepflege

- Wäschebedarf: z. B. Unterwäsche, Bettwäsche
- Wäsche sortieren, waschen, trocknen, bügeln, schrankfertig machen
- Wäsche in Reinigung bringen und abholen etc.
- Wäschewechsel: Betten, Handtücher
- Vorhänge waschen
- Kleine Instandsetzungen

Verpflegung: Essen und Trinken

- Vorbereitung und Zubereitung von Mahlzeiten:
 - Hauptmahlzeiten (warm, kalt)
 - Zwischenmahlzeiten
- Tisch decken und abräumen
- Resteverwertung und Geschirreinigung
- Gästebewirtung und Feste

Einkaufen/Botengänge/Lieferdienste

- Lebensmittel
- Non food
- Behindertengänge
- Apothekendienste

Tierbetreuung

- Füttern
- Ausführen
- Reinigung (Käfig, Katzenklo etc.)
- Tierarzt

Außerhalb der Wohnung/im Außenbereich

Ordnung und Sauberkeit:

- Kehrwoche
- Müll rausstellen
- Gartenarbeit
- Kleine Reparaturen
- Winter- und Kehrdienste
- KFZ-Pflege

Kommunikationsdienstleistungen

- Internetanschluss
- Telefon-/Handyanschluss
- TV

Einmalige Hilfen

- Umzugshilfe
- Haus hüten
- Renovierungen und Instandhaltungen

Personenbezogene Dienstleistungen
(Anwesenheit des Kunden/Nutzers i. d. R. erforderlich)

Haushaltsmanagement

- Bedürfnis- und Bedarfsermittlung
- Grundsätzliche Entscheidungen zur Alltagsgestaltung und -bewältigung: Sinnsetzung – Handlungsspielräume – Ressourcen
- Grundlegende Entscheidungen zu allen sachbezogenen und personenbezogenen Dienstleistungen (ja/nein)
- Entscheidungen zu Umfang und Art der haushaltsbezogenen Dienstleistungen
- Operative Detailplanung: Was gibt es wann zu Essen, was soll wann gereinigt werden, Ersatzbeschaffungen, z. B. Wäsche, Kleidung
- Regelmäßige Überprüfung der getroffenen Entscheidungen
- Kontrolle der Dienstleister
- Koordination von Terminen und Dienstleistungen
- Finanzmanagement, Schriftverkehr
- Informations/Kommunikation, z. B. Recherche, Hilfe bei Mediennutzung
- Organisation, z. B. Reparaturen/Instandhaltung

Hauswirtschaftliche Betreuung/Assistenz/Begleitung

Befähigung von Menschen mit Hilfebedarf, die Versorgungsaufgaben des Alltags so eigenständig wie möglich wahrzunehmen, um Teilhabe und Selbstbestimmung zu ermöglichen, insbesondere:

- Verpflegung
- Reinigung
- Wäsche
- Wohnraumgestaltung

Freizeitgestaltung und Teilhabe am sozialen Leben

- Besuche
- Gäste und Feste
- Sport und Unterhaltung
- Spazierengehen
- Vorlesen
- Unterstützung bei Hobby und Mediennutzung
- Kirchgänge, religiöse Aktivitäten
- Kulturelle und gesellschaftliche Aktivitäten

Mobilität

- Begleit- und Fahrdienste
- Besuche
- Reisen

Körperpflege: Wohlfühlen

- Friseur
- Fuß- und Handpflege

Gesundheit

- Arztbesuche
- Ernährungsberatung und -assistenz (z. B. Kau- und Schluckbeschwerden)
- Krankengymnastik/Massage
- Hilfe beim Ankleiden
- Hilfe beim Einnehmen der Mahlzeiten

(nach: Plumes, Ulrike; Schack, Pippa; Sudner, (2014): Metastudie hauswirtschaftliche Dienstleistungen, Berlin/Hamburg/Münster)

II Haushalten zwischen Privatheit und Professionalität

Ziel

Viele Menschen machen sich keine Gedanken über die Möglichkeit der Vergabe von Dienstleistungen im Haushalt. Die Einstellungen zur Vergabe von haushaltsbezogenen Dienstleistungen werden in dieser Einheit reflektiert.

Diese Methode eignet sich gut zum Einstieg oder als Vorstellungsrunde.

Material

- Zitate aus der kfd-Studie zum Thema auf S. 29–31, auf DIN A5-Blätter schreiben oder kopieren.
- 2 Smiley-Gesichter, je einmal 😊 + ☹️ auf DIN A4-Blatt.

Vorbereitung

Auf dem Boden in möglichst großem Abstand die vorbereiteten Blätter mit den zwei Smiley-Gesichtern, 😊 „ich bin dafür“, ☹️ „ich bin dagegen“, auslegen.

Die Thesen bereithalten.

Ablauf

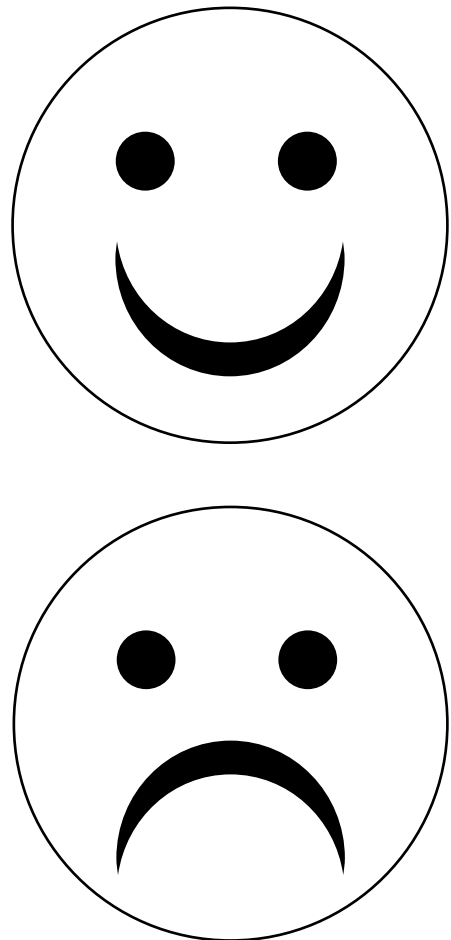
Stellübung, die die momentane Einstellung der Gruppe zum Thema abbilden soll. Die Teilnehmerinnen positionieren sich zwischen den Smiley-Gesichtern entsprechend ihrer Zustimmung zu den folgenden Aussagen:

- Das bisschen Haushalt ist doch kein Problem.
- Hausarbeit ist Frauensache.
- Für die Hausarbeit leiste ich mir eine Perle.
- Männer und Frauen sind gleichberechtigt und teilen sich die Hausarbeit.
- Frauen können Arbeiten wie bügeln einfach besser (Bügel-Gen).
- Männern liegt Hausarbeit nicht, sie haben kein „Schmutzerkennungs-Gen“.
- Männer und Frauen sind gleichermaßen für Erwerb-, Sorgearbeit und Haushalt verantwortlich.
- Haushaltsbezogene Dienstleistungen sind Luxus.

Die Standpunkte der Frauen werden nicht kommentiert. Es kann lediglich hinterfragt werden, welche Erfahrungen die einzelnen Frauen gemacht haben und was ihre Position begründet. Anschließend werden die DIN A5-Thesenkarten in der Raummitte verteilt. Die Teilnehmerinnen wählen diejenige These aus, die sie am meisten anspricht. Anschließend stellt sich jede Teilnehmerin mit ihrem Namen und ihrer These vor und erläutert, warum sie gerade diese These ausgesucht hat.

Ergebnis

Die Teilnehmerinnen kommen über die Thesen leicht ins Gespräch. Die eigene Haltung zur Hausarbeit wird überdacht.



Thesen und Aussagen zum Thema Haushalt aus der kfd-Studie zur Wahrnehmung von haushaltsbezogenen Dienstleistungen:

Intergenerationeller Wandel

„Das ist 'ne Generationssache.“

„Man sollt sich eigentlich so ab 70, 75 jemanden zulegen.“

„Eigentlich sollte man es schon früher machen, bevor man sich nicht mehr rühren kann.“

Wahrnehmung/Beurteilung von Dienstleistungsunternehmen

„Ich hab mir da eigentlich noch nie Gedanken drüber gemacht.“

„Hast du 'ne Putzfrau? Schaffst du das nicht?!“

Wege der Akquise einer Haushaltshilfe

„Ich habe gefragt und dann habe ich jemand bekommen und die ist bis heute so fleißig.“

Von Eigenarbeit zur Fremdvergabe

„... bestimmt teuer, so eine Hilfe.“

„Das können ich mir gar nicht leisten. 25 Euro pro Stunde.“

Thesen und Aussagen zum Thema Haushalt aus der kfd-Studie zur Wahrnehmung von haushaltsbezogenen Dienstleistungen:

Privatheit als Hemmnis

„Dann müsste ich ja zuerst aufräumen!“

„[Damals] hab' ich gesagt: ‚Also die Toiletten, die brauchen Sie nicht putzen.‘ [...] Aber jetzt freue ich mich, wenn sie's putzt.“

Wertschätzung haushaltsbezogener Dienstleistungsarbeit

„Ich helf' 'ner alten Dame.“

„... Ich hab mich nicht Putzfrau genannt, ne. Und damit zeigt man ja, dass dieser Beruf [...] noch immer eine untere Ebene ist.“

Arbeitsverhältnis – Vertrauensbeziehung

„Und Vertrauen muss da sein. Das ist ganz wichtig!“

„Hauptsache, die Chemie stimmt!“

Bedeutung von Qualifikation

„Weil ich zufrieden bin, da würde ich jetzt nicht unbedingt drauf schauen, ob der ausgebildet ist oder nicht. Sondern, ob er's gescheit macht.“

Thesen und Aussagen zum Thema Haushalt aus der kfd-Studie zur Wahrnehmung von haushaltsbezogenen Dienstleistungen:

Dienstleistungsverhältnisse im Privathaushalt

„Am Anfang ist erst dieses komische Gefühl [...], aber erstens kriegt derjenige dafür Geld [...], und zweitens kann ich in der Zeit irgendwas anderes mal machen.“

„Sie hat immer einen gewissen Stundensatz gehabt und dann war klar, sie braucht so und so lange für die Zimmer (...), und Fensterputzen ist jetzt nicht drin (...) oder irgendwas abwischen.“

Verantwortung als Arbeitgeber

„Also, mir wäre das schon wichtig, dass die Frauen, die diesen Beruf ausüben [...], dass die auch vernünftig sozialversichert sind.“

„Altersarmut ist weiblich und ich möchte schon, dass die Frauen dann später wenigstens 'ne Rente haben.“

Anmeldung als Minijob

„Ich hab' keine Ahnung. Ich hab' mich da auch noch nicht schlau gemacht.“

„Anmeldung als Minijob? Wir haben sie mal darauf angesprochen. Ich glaube, eher nicht. Weil sie auch Angst hat.“

Information und Hilfe rund um haushaltsbezogene Dienstleistungen

„Das wär so 'ne Sache: Da fände ich das schön, wenn man so 'ne Aufstellung hat. ‚Schneller Weg zu gerechter Arbeit‘ oder so irgendwie.“

III „Und wer macht den Abwasch?“

Einstieg ins Thema Zeitverwendung

Ziel

Austausch über Zeitverwendung in Bezug zur Eigenzeit, Haus-, Sorge- und Erwerbsarbeit. Anregung zur Diskussion über geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und Fremdvergabe der Haus- und Sorgearbeit.

Material

- Ausgewählte Gegenstände, die einen Bezug zur Hausarbeit haben, z. B. Gummihandschuhe, Kinderlätzchen, Rosenschere, Backform, Schnabeltasse, Wimperntusche, Laptop, Teddy, Entspannungsbürste, Körperöl, Eimer, Ehrenamtsausweis, Schrubber, Hammer, Lockenwickler, Kochlöffel, Kochtopf, Kerze, Tischtennisschläger, Buch etc.
- Vorbereitete DIN A3-Papiere mit Zeituhren.
- 4 große Papiere als Wandzeitung und dicke Stifte.

Vorbereitung

Einen ausreichend großen Raum mit Stuhlkreis vorbereiten und eine Mitte gestalten mit den ausgewählten Gegenständen.

Ablauf

Die Teilnehmerinnen wählen aus der Mitte einen Gegenstand aus, nennen ihren Namen und ihren Bezug zum ausgewählten Gegenstand und Thema. Die Teilnehmerinnen schreiben die genannten Tätigkeiten auf und sammeln weitere, die ihnen wichtig sind, im Zusammenhang mit

- Hausarbeit,
- Sorgearbeit für Kinder oder ältere Personen im eigenen Haushalt,
- Hilfeleistungen für Verwandte und Bekannte,
- gemeinnützige und ehrenamtliche Tätigkeiten.

Die Ergebnisse werden an den Wandzeitungen festgehalten oder alternativ auf einzelnen Papieren in den Gruppen an Tischen erstellt und dann für alle sichtbar im Raum aufgehängt. Die Teilnehmerinnen können zunächst frei assoziieren, welche Tätigkeiten ihnen besonders wichtig sind.

In Einzelarbeit wird mit Hilfe der Zeituhren die Frage „Wie teile ich meine Zeit ein für diese mir wichtigen Tätigkeiten?“ beantwortet.

Die Zeituhr wird mit den prozentualen Anteilen der Tätigkeiten ausgefüllt. Die Auswertung erfolgt im Plenum. Hier zeigt sich:

Wer nimmt eher die Rolle ein

- der fleißigen Hausfrau,
- der sorgenden Mutter und/oder Tochter,
- der hilfsbereiten „Kümmerin“,
- der Ehrenamtlichen,
- der Erwerbstätigen,
- der unterstützenden Ehefrau,
- der selbstbewussten Frau,
- der Frau, die ihren eigenen Hobbys und Eigenzeit nachgeht.

Zu erwarten ist, dass alle Anteile in unterschiedlichen Gewichtungungen gelebt werden. Ergänzende Fragen, die den Fokus auf die Genderthematik und die Vergabe von haushaltsbezogenen Dienstleistungen lenken, sind:

- Welche Rolle spielen die Männer?
- Säge die Zeituhr des eigenen oder eines anderen Mannes anders aus?
- Woran liegt das?
- Wie könnte die Arbeit umverteilt werden?
- Welche Tätigkeiten will man unbedingt selber erledigen?
- Was kann man sich vorstellen abzugeben?
- Wer käme dafür in Frage?
- Wie viel Zeit würde man gewinnen?
- Wie viel Zeit würde für die Arbeit von professionellen Dienstleisterinnen benötigt?

Ergebnis

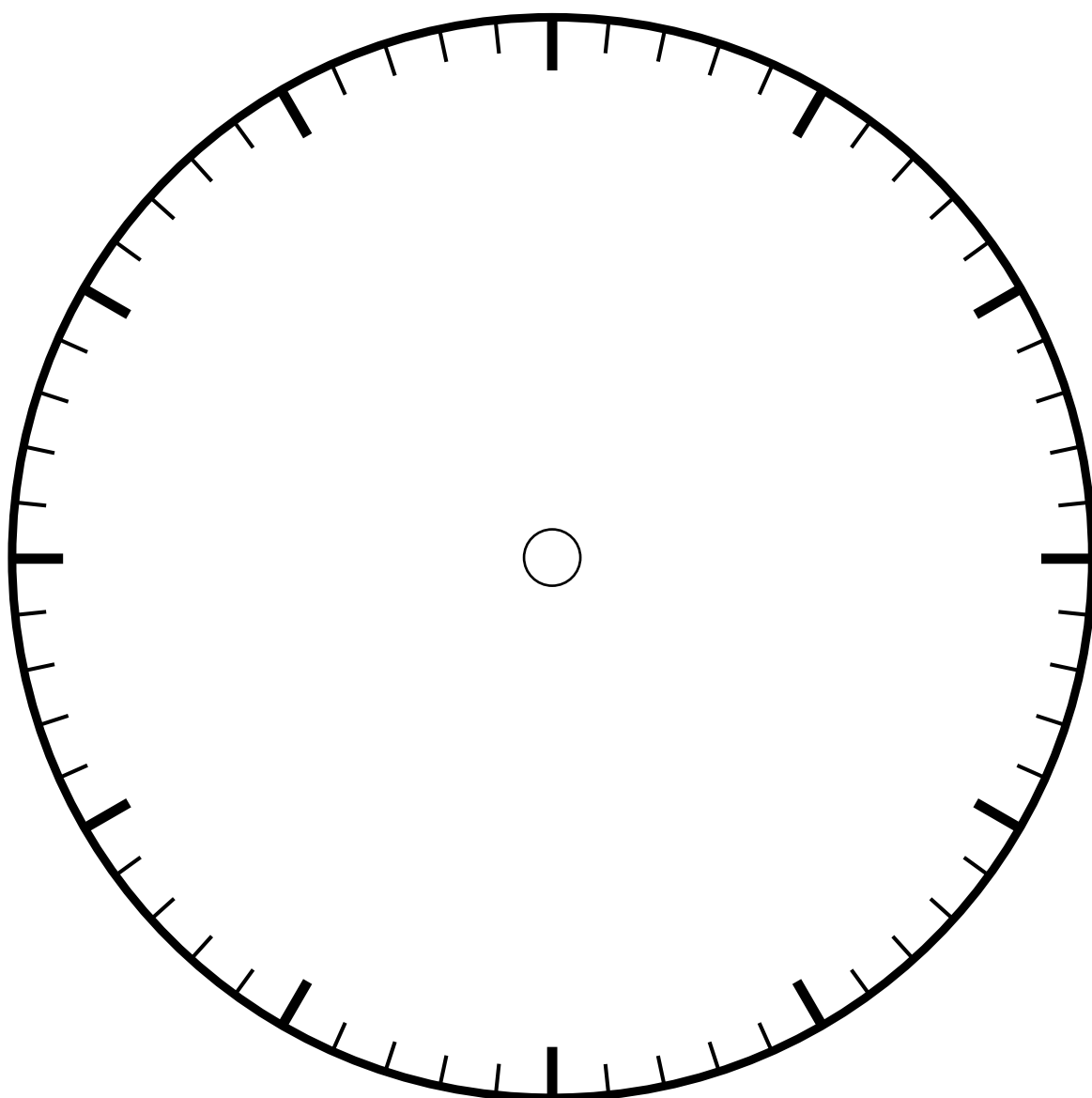
Der Austausch führt zur Diskussion über die Fragen: Was braucht es für eine gelungene Balance von Karriere, Erwerb-, Sorge- und Eigenzeit? Welche Erleichterung kann dabei die Inanspruchnahme einer Haushaltshilfe spielen? Ein Abgleich der berichteten Erfahrungen der Teilnehmerinnen mit den empirischen Ergebnissen aus den Zeiterhebungsstudien hebt die Erkenntnisse aus dem Privaten auf eine gesellschaftlich relevante Ebene (vgl. S. 9).



Beim Ausfüllen der Zeituhr



Arbeitsblatt Zeituhr



IV Kreative Dienstleistungsbörse als Speed-Dating

Ziel

Ein Speed-Dating dient zur Kontaktaufnahme und dem schnellen Kennenlernen. Hier wird es eingesetzt zur Wahrnehmung der eigenen Sichtweise auf das Thema haushaltsbezogene Dienstleistungen und zur kreativen Annäherung an die Anbieterinnen- und Kundinnen-Perspektive.

Material

- Eine Uhr, ein kleines akustisches Signal, wie eine Glocke o. ä.
- Rollenprofile aus der Kopiervorlage, s. S. 35/36, kopieren und in Form von Visitenkarten ausschneiden.
- 2 Flipcharts oder Wandzeitungen und dicke Stifte.

Vorbereitung

Einen Stuhlkreis mit viel Platz in der Mitte aufstellen. Rollenprofile vorbereiten.

Ablauf

Die Gruppe wird in zwei gleich große Parteien – bestehend aus Anbieterinnen und möglichen Kundinnen – aufgeteilt. Diese stehen sich in zwei Reihen gegenüber. Anhand der Rollenprofile wird jeder Teilnehmerin eine bestimmte Rolle zugeteilt. Aus dieser Rolle heraus sollen im Laufe des Speed-Datings unter immer neuen Gesichtspunkten zwischen Anbieterin und Kundin für haushaltsbezogene Dienstleistungen kurze Bewerbungsgespräche geführt werden. Die Moderatorin gibt für jede Runde eine Frage vor, die im Rahmen des Gesprächs zwischen Kundin und Anbieterin geklärt werden soll. Es empfiehlt sich, die Zeit pro Gespräch auf 1,5 bis 2 Minuten zu begrenzen und das Ende jeder Runde durch ein akustisches Signal einzuläuten. Die Anbieterinnen wechseln danach ihre Position und rücken eine Frau nach rechts vor, so dass sich jeweils eine neue Paarkonstellation ergibt. Die Kundinnen bleiben stehen. So können möglichst viele unterschiedliche Anbieter-Kundinnen-Gespräche geführt werden.

Fragen für die einzelnen Runden:

- Was bietet die Dienstleisterin der Kundin?
- Womit möchte die Kundin die Dienstleisterin beauftragen?

- Können sich beide Parteien auf ein legales Angebot einigen?
- Was ist das Angebot wert?
- Wie lukrativ ist der Auftrag für die Dienstleisterin?
- Wie attraktiv ist für beide Seiten ein illegales Beschäftigungsverhältnis?
- Könnte die Anbieterin von der Erwerbstätigkeit leben?
- Welche Qualitäten garantieren bzw. fordern die beiden Parteien?
- Wie viel Aufwand an Planung, Steuerung und Kontrolle liegt auf Seiten der Auftraggeberin bei ihrem Kontrakt?
- Ist eine Auftragsvergabe auf Dauer angelegt?
- Sichert der Auftrag die Altersrente der Dienstleisterin?
- Hilft die Dienstleisterin auch bei zukünftigen altersbedingten Einschränkungen der Auftraggeberin?

Das Speed-Dating wird beendet mit folgenden Fragen an alle: Haben Sie Ihr passgenaues Angebot gefunden? Welche Konstellation erwies sich als günstig?

Die **Auswertung** erfolgt an 2 Metaplanwänden oder Flipcharts.

1. Gruppe: Sicht der privaten Haushalte als Kundinnen:
Legale haushaltsnahe Dienstleistungen haben Vorteile!
Welche fördernden Faktoren sehen sie?
Welche Hemmnisse nehmen sie wahr?
2. Gruppe: Sicht der Anbieterinnen haushaltsnaher Dienstleistungen:
Legale haushaltsnahe Dienstleistungen haben Vorteile!
Welche fördernden Faktoren sehen sie?
Welche Hemmnisse nehmen sie wahr?

Ergebnis

Die Teilnehmerinnen setzen sich mit den unterschiedlichen Rahmenbedingungen für Dienstleistungsverhältnisse im Privathaushalt auseinander und erkennen Vorteile legaler Beschäftigung. Sie verstehen, warum die aktuellen gesetzlichen Bedingungen und die Lebenssituation der Anbieterinnen dennoch zum Teil Schwarzarbeit begünstigen.

Mögliche Rollenprofile

(Kopiervorlage)



Profile der Haushalte
Single-Haushalt, 80 qm, hohes Einkommen
Single-Haushalt, 40 qm, Hartz-4-Empfängerin, Grad der Behinderung: 60 %
2-Personenhaushalt, 100 qm, mittleres Einkommen
2-Personenhaushalt, 100 qm, eine Rente, ohne Pflegestufe, mit Unterstützungsbedarf
2-Personenhaushalt, 180 qm, Pensionär und Rentnerin mit Vermögenswerten, Pflegestufe 1
2-Personenhaushalt, 100 qm, rüstige Rentner
2-Personenhaushalt, 180 qm, Pensionär und Rentnerin mit Vermögenswerten, kein Pflegebedarf
4-Personenhaushalt, 140 qm, ein mittleres Einkommen plus Transferleistung aus Elterngeld
4-Personenhaushalt, 200 qm, zwei Einkommen

Anbieterprofil
Fachfremde Minijobberin
Studentin, die mit einem 8-Stunden-Job ihr Studium finanziert
Minijobberin, ausgebildete Lehrerin aus Weißrussland ohne anerkannte Qualifikation in Deutschland
Solo-selbstständige Hauswirtschaftsmeisterin
Männlicher Absolvent einer privaten Butler-Schule mit hohen Gehaltserwartungen (mehr als 50.000 Euro pro Jahr)
Pensionärin, die in der Nachbarschaft „nach dem Rechten“ sieht
Unternehmerin mit haushaltsnaher Dienstleistungsagentur, die für 65 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze sorgt
Hausfrau, die sich ein „Taschengeld“ dazuverdienen möchte
EU-Bürgerin aus Rumänien, die für jeweils 2 Monate ihre Kinder in Obhut der Mutter lässt, um in Deutschland erwerbstätig zu sein

Mögliche Rollenprofile

(Kopiervorlage)



Profile der Haushalte	Anbieterprofil
4-Personenhaushalt, 200 qm, ein hohes Einkommen	Minijobberin im Altenheim, die zusätzlich ihr Einkommen aufstocken will
3-Personenhaushalt, 68 qm, Hartz-4-Bezug	Alleinerziehende Empfängerin von Transferleistungen, die ihren Kindern und sich „ein bisschen Luxus“ ermöglichen will
3-Personenhaushalt, 68 qm, ein mittleres Einkommen, Grad der Behinderung der Mutter: 80 %	Verheiratete Hauswirtschafterin in Teilzeit sucht Zusatzjob
3-Generationenhaushalt, 4 Personen, 150 qm, ein mittleres Einkommen plus geringe Rente der Seniorin mit Pflegestufe 1	Pensionärin, die einer „alten Dame“ in der Nachbarschaft hilft
3-Generationenhaushalt, 5 Personen, 150 qm, ein Einkommen, ein Minijob und geringe Rente ohne Pflegestufe	Männlicher Angestellter einer hauswirtschaftlichen Dienstleistungsagentur
6-Personenhaushalt, 200 qm, selbstständiges Unternehmen	Zuverdienende Mutter, 2 Kinder (3 und 7 Jahre), die einen Vormittagsjob sucht
3-Personenhaushalt, zwei Wohnsitze à 50 qm und 125 qm, eineinhalb Einkommen	Minijobberin, die in 3 Stellen das Einkommen erwirtschaftet; eine Stelle wurde kurzfristig aufgelöst
3-Personenhaushalt, 2 Kinder (6 und 8 Jahre), Mutter mit akutem Bandscheibenvorfall	Angestellte eines zertifizierten Dienstleistungs- unternehmens, das mit Krankenkassen abrechnen kann

V Von der schwarzen Arbeit zur weißen Weste

Informationsveranstaltung zum Thema haushaltsbezogene Dienstleistungen

Ziel

Bewusstsein schaffen für die Notwendigkeit der legalen, sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in privaten Haushalten. Informationen zu den lokalen Anbietern und Möglichkeiten legaler Beschäftigung. Öffentliche Diskussion der Positionen und Forderungen der kfd dazu.

Material

Veranstaltungsflyer, Positionspapier der kfd „Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf“, Dokumentation „Neuer Blick auf alte Fragen“, „Rente und Arbeitsrechte für alle“ und die vorliegende Broschüre jeweils in ausreichender Zahl zum Auslegen. Flyer und Plakate zur Mitgliederwerbekampagne nicht vergessen!



Vorbereitung

Suchen Sie in Ihrer Heimatgemeinde Referentinnen zum Thema haushaltsbezogene Dienstleistungen, die über die Möglichkeiten und Anbieter vor Ort informieren können. Das können sein: Gleichstellungsbeauftragte, Vertreterinnen des Arbeitsamtes (insbesondere zu Minijobs im privaten Haushalt), Vertreterinnen von Dienstleistungsagenturen (private oder Wohlfahrtsverbände, z. B. Caritas), Vertreterinnen der Industrie- und Handelskammer, Schulen oder Einrichtungen, die Hauswirtschaftlerinnen und Helferinnen ausbilden, Mehrgenerationenhäuser (vgl. Kapitel 6, S.18 ff.).

Programm erstellen, Einladungen versenden, ausreichend großen Raum organisieren, Technik und Getränke bereitstellen, Presse informieren, Moderatorin anfragen.

Ablauf

- Anmeldung und Stehkafee
- Eröffnung und Begrüßung durch die Veranstalterin
- Grußwort der Bürgermeisterin, Gleichstellungsbeauftragten etc.
- Einführung in das Thema auf der Grundlage dieser Broschüre mit Verweis auf die Ziele der kfd zu diesem Thema (vgl. Vorwort)
- Moderierte Diskussion zwischen Vertreterinnen von Privathaushalten als Arbeitgeberinnen (z. B. haushaltsführendes kfd-Mitglied mit Erfahrungen mit Haushaltshilfen), als Arbeitnehmerinnen (kfd-Frau mit Erfahrungen als Arbeitnehmerin im Privathaushalt) und Anbieterinnen von haushaltsbezogenen Dienstleistungen bzw. Fachleuten aus der Region
- Fragen für die Diskussion:
 - Was erwarte ich als privater Haushalt von einer haushaltsbezogenen Dienstleistung?
 - Was bin ich bereit dafür zu zahlen?
 - Wer bietet welche Dienstleistungen unter welchen Bedingungen hier bei uns an?
 - Welche Perspektiven bietet eine legale Beschäftigung im Bereich haushaltsbezogener Dienstleistungen?
 - Welche Qualifikationen braucht man dafür?
 - Was fehlt hier vor Ort?
- Fragen aus dem Publikum
- Ausklang der Veranstaltung mit kleinem Imbiss

Ergebnis

Die kfd bringt das Thema „haushaltsbezogene Dienstleistungen“ in die politische Diskussion auf unterschiedlichen Ebenen des Verbandes ein. Sie informiert ihre Mitglieder und die interessierte Öffentlichkeit über ein wichtiges frauenpolitisches Thema.

VI Ein Blick zu unseren Nachbarn in Europa

Förderung haushaltsbezogener Dienstleistungen in Belgien

Ziel

Die Teilnehmerinnen setzen sich mit dem Modell zur Förderung haushaltsbezogener Dienstleistungen in Belgien auseinander und überlegen, ob dieses Modell für Deutschland von Vorteil wäre und welchen Nutzen es hätte.

Material

Auf der Projektseite der kfd unter „Privathaushalte als Arbeitgeber“ findet sich eine Beschreibung des belgischen Modells zum Herunterladen.

- In ausreichender Anzahl kopieren.
- Ein großes Plakat vorbereiten, um die Ergebnisse festzuhalten.

Vorbereitung

Machen Sie sich mit den Grundzügen des belgischen Modells und evtl. der anderen europäischen Modelle vertraut (vgl. S. 22 ff.). Lesen Sie die häufigsten Fragen und Antworten zum belgischen Modell (vgl. S. 39).

Ablauf

Stellen Sie das belgische Modell kurz vor, eventuell machen Sie eine Lesepause.

Danach gehen Sie bei der Diskussion in zwei Schritten vor:

1. Sammeln Sie Fragen der Teilnehmerinnen an das belgische Modell (vgl. S. 39 häufige Fragen und Antworten).
2. Diskutieren Sie mit den Teilnehmerinnen das Modell und sammeln Sie auf dem Plakat Antworten zu folgenden Fragen:
 - Welchen Nutzen hätten Dienstleistungsgutscheine für Haushalte mit Kindern?
 - Welchen Nutzen hätten Dienstleistungsgutscheine für Haushalte mit Pflegebedürftigen?
 - Wie beurteilen Sie das Modell mit Blick auf die Förderung existenzsichernder Arbeitsplätze im Bereich haushaltsbezogener Dienstleistungen?
 - Wie beurteilen Sie das Modell mit Blick auf Gender- und Generationengerechtigkeit?
 - Soll der deutsche Staat Dienstleistungsgutscheine für Privathaushalte subventionieren?

Ergebnis

Die Teilnehmerinnen erkennen, dass das Dilemma der haushaltsbezogenen Dienstleistungen von fairer Bezahlung und gleichzeitiger Bezahlbarkeit politisch lösbar ist und haben eine Lösung für diese Problematik kennengelernt.

Häufige Fragen und Antworten zum belgischen Modell:

?

!

Wie viel Lohn bekommen die Angestellten der Dienstleistungsagenturen, bei denen ich die Gutscheine einlöse?	In Deutschland müssen die Angestellten dieser Agenturen nach dem für Hauswirtschaftserinnen bzw. Haushaltshilfen üblichen Tarif bezahlt werden. Ziel kann nicht eine Anstellung im Minijob sein.
Wenn ich die Gutscheine bei einer Dienstleistungsagentur einlöse, bekomme ich dann immer dieselbe Haushaltshilfe?	Ja, dass lässt sich mit Sicherheit so regeln und Sie hätten im Krankheits- oder Urlaubsfall die Möglichkeit einer Vertretung.
Warum sollen alle Haushalte subventionierte Haushaltshilfen für 9 bis 11 Euro in der Stunde bekommen?	Die Begrenzung von Gutscheinen für haushaltsbezogene Dienstleistungen auf Haushalte nach bestimmten Einkommens- oder anderen sozialen Kriterien würde einen hohen bürokratischen Aufwand erfordern und dem Ziel, Schwarzarbeit zu minimieren, nicht gerecht werden. Schon heute bekommen in Deutschland Haushalte, die unterhalb des Existenzminimums leben, also im Leistungsbezug von Hartz 4 oder Grundsicherung im Alter sind, im Bedarfsfall Haushaltshilfen vom Sozialamt bezahlt. Auch Pflegebedürftige bekommen gemäß ihren Pflegesachleistungen haushaltsbezogene Dienstleistungen, wenn auch nicht immer in ausreichendem Ausmaß. Gutscheine sollen gerade denjenigen Haushalten ermöglichen, legal haushaltsbezogene Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen, die im mittleren Einkommensbereich liegen. Dies wäre sozial gerechter als die heutige Praxis, nach der diejenigen Haushalte mit hohem Einkommen und hohen Steuerlasten von den guten Möglichkeiten der steuerlichen Absetzbarkeit haushaltsbezogener Dienstleistungen profitieren. Insofern macht eine Subvention nur dann Sinn, wenn sie für alle gilt.
Wer garantiert mir, dass ich eine qualifizierte Kraft für meinen Gutschein bekomme?	Der Staat hat eine Lenkungsfunktion und kann Gutscheine an qualitätsgeprüfte Anbieter binden. Anders als bei den heute in Deutschland üblichen, informellen Vermittlungen von Haushaltshilfen, hat man jederzeit eine Ansprechpartnerin für Beschwerden und ein transparentes Qualitätsmanagement. Beim belgischen System sind alle Agenturen anerkannt und können jederzeit auf ihre Qualität hin kontrolliert werden.
Wie finde ich die Agenturen?	Mit einem solch subventionierten System von Gutscheinen wird der Markt für Vermittlung haushaltsbezogener Dienstleistungen mit Sicherheit in Deutschland größer werden, so dass die Datenbanken mit qualitätsgeprüften Anbietern voller werden.

9 Zum Weiterlesen: Literatur und Informationen im Internet

Veröffentlichungen des kfd-Bundesverbandes:

kfd-Bundesverband (2013): Dokumentation „Neuer Blick auf alte Fragen!“ - Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf, Düsseldorf

kfd-Bundesverband (2013): Positionspapier „Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf“, Düsseldorf

kfd-Bundesverband (2014): Rente und Arbeitsrechte für alle - Informationen für Beschäftigte im Minijob, Düsseldorf

kfd online:

Projekt „Privathaushalte als Arbeitgeber“, inkl. der kfd-Studie „Privathaushalte als Arbeitgeber“ in Zusammenarbeit mit dem PQHD

www.kfd-bundesverband.de/projekte/privathaushalte-als-arbeitgeber.html

www.kfd-bundesverband.de/fileadmin/Bilder/Projekte/Haushalte_als_Arbeitgeber/Projektbericht_PHH_als_Arbeitgeber.pdf

Projektpartner der kfd im Projekt Privathaushalte als Arbeitgeber: Kompetenzzentrum „Professionalisierung und Qualitätssicherung haushaltsnaher Dienstleistungen“ an der Justus-Liebig-Universität Gießen (PQHD): www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb09/institute/wdh/wpf/Forschung/laufendeprojekte/Komp

Die Veröffentlichungen des kfd-Bundesverbands sind über folgenden Link bestellbar: www.kfd-bundesverband.de/shop

Wichtige Weblinks:

Anmeldung einer privaten Haushaltshilfe bei der Bundesknappschaft unter Minijobzentrale Essen:
www.minijob-zentrale.de

Haushaltsjobbörse der Minijob-Zentrale:
www.haushaltsjob-boerse.de

Informationen zum Dienstleistungsportal der Mehrgenerationenhäuser unter: www.mehrgenerationenhaeuser.de

Hauswirtschaftliche Berufsverbände auf Bundesebene:

Allianz haushaltsnahe Dienstleistungswirtschaft e. V.
www.ahdw.de

Position des Deutschen Frauenrates „Haushalt ist richtige Arbeit“:
www.frauenrat.de

Internationale Vereinbarungen zu Rechten von Dienstleistern unter ILO Konvention 189
www.ilo.org

Bundesverband haushaltsnaher Dienstleistungsunternehmen e. V.
www.bhdu.de

Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft e. V.
www.dghev.de

Datenbanken mit Dienstleistern, die sich zu Qualitätskriterien verpflichten:

www.vz-nrw.de/az/link275512A.html (nur für NRW)
www.bhdu.de

Ausgewählte Literatur:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2011): Machbarkeitsstudie haushaltsnahe Dienstleistungen für Wiedereinsteigerinnen, Berlin

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2011): Neue Wege – gleiche Chancen. Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf. Erster Gleichstellungsbericht, Berlin

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2012): Dossier Müttererwerbstätigkeit. Erwerbstätigkeit, Erwerbsumfang und Erwerbsvolumen, Berlin

Christliche Initiative Romero (Hrsg.): Arbeit im Verborgenen – Hausarbeiterinnen in Lateinamerika und weltweit. In: Presente. Bulletin der Christlichen Initiative Romero (1/2014), Münster

Dechant, Anna; Rost, Harald; Schulz, Florian (2014): Die Veränderung der Hausarbeitsteilung in Paarbeziehungen. Ein Überblick über die Längsschnittforschung und neue empirische Befunde auf Basis der pairfam-Daten. In: Zeitschrift für Familienforschung 2/2014

Deutsche Bischofskonferenz (Hrsg.) (2015): Wen kümmert die Sorgearbeit? – Gerechte Arbeitsplätze in Privathaushalten. Studien der Sachverständigengruppe „Weltwirtschaft und Sozialethik“, Broschüre 20
www.dbk-shop.de

Meier-Gräwe, Uta; Klünder, Nina (2015): Ausgewählte Ergebnisse der Zeitbudgeterhebungen 1991/92, 2001/02 und 2012/13, Hrsg. v. Heinrich-Böll-Stiftung e. V. (HBS), Gießen
www.boell.de/de/2015/09/23/ausgewaehlte-ergebnisse-der-zeit-budgeterhebungen-199192-200102-und-201213

Meier-Gräwe, Uta (2015): Der Privathaushalt als Arbeitsplatz – wie füllen wir die Sorgelücke? Die Erwerbsbeteiligung beider Geschlechter. In: Karl, Siegfried; Burger, Hans-Georg (Hrsg.): Ausverkauf des Menschen!? Gesellschaft, Wirtschaft und Ethik im Gespräch, Gießen, Psychosozial-Verlag

Pfannes, Ulrike; Schack, Pirjo Susanne (2014): Metastudie „Haushaltsbezogene Dienstleistungen“ im Rahmen des Projektes des vzbv: „Gutes Leben im Alter“
www.dghev.de/files/Meta-Studie-HDL-vzbv_2014.pdf

Wiener, Bettina; Winge, Susanne; Zetsche, Indre (2014): Hauswirtschaft als Spiegel gesellschaftlicher Herausforderungen. Analyse des Berufsfeldes, Profilschärfung und Neupositionierung der Professionalisierung. Bundesministerium für Wirtschaft (HG), Halle
www.zsh-online.de

Wippermann, Carsten (2011): Zeit für Wiedereinstieg – Potenziale und Perspektiven. Hrsg. v. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

European Federation for Services to Individuals (Hrsg.) (2013): White Book on personal and household services in ten EU Member states
www.efsi-europe.eu/fileadmin/MEDIA/publications/White_book_final_december_2013.pdf

Tipp: Romane und Filme

Romane und Filme eignen sich gut als Einstieg zum Thema für Gruppen!

Thomas, Linda: Putzen!? Von der lästigen Notwendigkeit zu einer Liebeserklärung an die Gegenwart (2012)

Stockett, Kathryn: Gute Geister (2009)
Der Roman handelt von afroamerikanischen Haushälterinnen, die in weißen Familien arbeiten. Das Buch wurde auch verfilmt unter dem Originaltitel „The Help“. Der Film dauert ca. 140 Minuten. Für einen kurzen Einstieg ins Thema eignet sich vor allem der Vorspann.

Spots aus dem Dienstleistungsalltag zeigt der Dokumentarfilm www.haus-halt-hilfe.de von Petra Valentin, der Arbeiten im fremden Alltag in sieben Kurzfilmen präsentiert.

Der Kurzfilm „Outsourcing“ aus „Mach doch, was du willst“ der Kulturstiftung des Bundes ist einer von 11 Filmen zum Wandel der Arbeit, der die Veränderung der Hausarbeit von privat zu professionell amüsant darstellt.
www.kulturstiftung-des-bundes.de/cms/de/programme/arbeit_in_zukunft/archiv/mach_doch_was_du_willst.html

Impressum

Haushalte als Arbeitgeber

Haushaltsbezogene Dienstleistungen: fair – legal – bezahlbar.
Informationen und Anregungen für die Praxis.

Zu beziehen unter:
Helga Schnorbus
Tel. 0211/44992-86
Fax 0211/44992-52
E-Mail: shop@kfd.de

Herausgeberin:
Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd)
Bundesverband e.V.

Prinz-Georg-Straße 44
40477 Düsseldorf
Tel. 0211/44992-0
Fax 0211/44992-78
E-Mail: info@kfd.de

www.kfd.de
twitter.com/kfd_BV
facebook.com/kfd.Bundesverband

Fotos: Kornelia Danetzki: 33, Annegret Hultsch: 26, Sodexo: 22
istock 3, 4, 8, 10, 11, 13, 15, 18, 21, 22
Fotolia: 4, 5, 6, 7, 9, 10, 12, 17, 19, 22, 24, 26, 27,

Druck:
druck.haus riht gmbh
Industriestraße 16
32825 Blomberg

Erscheinungsdatum: März 2016





KATHOLISCHE
FRAUENGEMEINSCHAFT
DEUTSCHLANDS

*leidenschaftlich
glauben und leben*



gefördert durch:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend